



Joy Brown.

Die Geschichte eines Knaben.

Von Bernhardine Schulze-Schmidt (E. Oswald).

(1. Fortsetz. von Seite 140.)

V.

Jener Nachmittag bei Mister Brown erhob mich auf den Gipfelpunkt aller erträumten und erlebten Freuden. Meine Busenfreunde sprangen deckenhoch — wie der technische Ausdruck für eine solche Knabenextase lautet, als ich sie, ohne unseren Kaffee abzuwarten, gleich meinem Gönner in der Nachbarvilla zuführte. Der Gönner lag nach Nanons Aussage in den letzten Zügen seines Nachmittagschlummers, aber er habe angeordnet, daß seine Gäste erquickt und in den „salon“ geführt würden. Wir thaten natürlich das Menschstmögliche, um die Papageien zu retzen, und unterfuchten alles, was nicht niet- und nagelfest im Zimmer mit der ziegelroten Garnitur war. Meine Kameraden, die Joy im Schottenröckchen und mit den langen Locken für ein Mädchen hielten, beachteten ihn nicht weiter, denn wir waren dem Alter der Galanterie noch sehr fern. Später, da er ihnen bei der gemeinsamen Schokolade als zukünftiger Schulgenosse vorgestellt wurde, ließen sie ihrer Lust zum Richern und Ellenbogenanstößen freien Lauf, bis ich, meines Vorsatzes eingedenk, den Kleinen unter meinen persönlichen Schutz nahm, mit bestem Erfolge.

Die Schokolade war tadellos. Nanon, als Schweizer-Französin, kannte das Geheimnis ihrer Bereitung. Was jedoch den dazugehörigen Kuchen betraf, so empfahl ich für zukünftige Fälle dreist Herrn Franconi, den ersten Konditor unseres Städtchens am Bahnhofspratz, anstatt des nahewohnenden Bäckers Brandhorn, dessen Backware im Ruf stand allgemach auf dem Ladentische zu verfeinern. Er hatte die Nanon schnöde betrogen und ihr eine Auswahl der solidesten Petresfacten aufgeschwaht.

Nanon knigte höflich bei meiner Auskunft, sagte: „gran' m'rci, mon p'tit m'sieu!“ nahm den verschmähten Kuchen in ihre dunkelfattunene Schürze und präsentierte uns zum Ersatz eine Schachtel mit Pfeffermünzpastillen. Es war „zum Schreien!“ wie Fritz mir zuraunte, während Hans die Pastillen gewissenhaft in drei Häufchen teilte und das seinige gleich verzehrte. Wir andern dankten, wir bekamen „zu Hause satt!“ Aber es wurde noch bedeutend schöner. Nach der Schokolade erschien der Hausherr mit rotgeschlafenen Wangen und gesträubtem Haar, lustig wie ein Maikäfer in der Eichen-schönung.

„Nun? Servitör, Servitör! Wollen wir uns gleich in die höheren Regionen aufschwingen, he? Joy, mein Sohn, möchtest du nicht den guten Herrn Wegener besuchen oder Nanon begleiten? Oder ziehst du es vor, mit unters Dach zu steigen?“

„Ich will in unserm Garten bleiben und allein spielen, Papa, vielleicht seh' ich die Lotti von drüben,“ antwortete der Kleine. Als wir die Wendeltreppe zum Türmchen hinaufpolsterten, sahen wir durch das bunte Seitenfensterchen, wie Joy einem gaukelnden Schmetterlingspaare nachließ, zierlich und leicht wie ein Elfenkind, seine hellen Locken flatterten im Winde. Nun spähte er durch den Plankenspalt, aber Lotti ließ sich heute nicht herbeispähen, im blaubebänderten Kleidchen war sie vorhin an Miß Carltons Hand in eine Kinder-gesellschaft gezogen.

Frisch und lebhaft, als wär's erst gestern gewesen, steht mir diese Stunde im achteckigen Turmgemach unter dem Zippelmügendache vor der Seele. Hier oben befand sich ein abgeessenes dreibeiniges Sofa und allerhand wertloser Krimskrams lag und stand umher, darunter ein Geigenkasten und ein schadhafter Wedel von Pfauensfedern, in des Raumes Mitte der geöffnete Kunstkoffer, und wir knieten und kauerten um ihn herum. Nun gab er seine Schätze her; Anzüge über Anzüge entquollen ihm, einer immer lustiger als der andere anzuschauen. Gestreift, gefleckt, schimmernd und flimmernd wie zusammengewobenes Gold und Silber mit Rubin und Smaragdglanz dazwischen, gezackt mit himmelnden Schellchen an jeder Jacke — das Schönste von allen war jedoch ein Trikot: Rock und Beinkleid in einem Stück, die linke Hälfte himmelblau, die rechte feuerrot.

„Signor Biolo Colofonelli, der weltberühmte Geiger — ah, das hätten ihr sehen sollen!“ sagte Mister Brown und hielt das wunderliche Bekleidungsstück mit zwei Fingern in die Höhe — „ich und mein Kompagnon, der Basso Fidelino, gelb und grün angezogen, zuerst, sachte, sachte auf meinem Rücken!“ und „bitte, bitte, nach Ihnen, signor confrater!“ und mit der Geige durch die Stuhllehne kriechen und immer weiter spielen —

„D, das that der bei Loisset auch, nicht war, Guss?“ warf das skeptische Frischchen ein, während der dicke Hans offenen Mundes staunte und zuhörte.

„A ja, das glaub' ich schon, das kann auch Jeder, der

wie wir seine Glieder unter dem Willen hat, aber, den großen „Trampeln“ über zwölf Pferde, mein Sohn, und dabei ohne Absetzen den Karneval von Venedig geigen, mit Variationen, merk' auf, und immer forsch und richtig — hat der bei Loisset das auch gethan?“

Trampeln über zwölf Pferde? Das ist ja gar nicht möglich!“

„Ja doch! ja doch! gewiß! Seht ihr! zweimal überschlag' ich mich in der Luft — so — seht ihr: Leib herein, Brust heraus, die Beine angezogen — so — wie ein Knäuel fliege ich über alle zwölf Pferde weg — hui! hui! und in den Sand geplumpt und wieder auf die Füße und dann die Pirouette ins Publikum, zwischen die nummerirten Sitze hinein — elegant! leger! Das kriecht euch kalt den Rücken entlang, so schön ist es anzusehen. Jungens! Jungens! was gebt ihr mir, wenn ich es euch hier oben mal vormache?“

„D, Mister Brown! Das wäre zu prachtvoll! Aber die zwölf Pferde zum Trampeln?“

„Never mind! Wir nehmen die Länge von Kanapee und den Koffer stellen wir noch d'ran, versteht ihr? Soll ich mal, Jungens, soll ich? Und dann mach ich euch vielleicht noch „August den Dummen“, wenn ihr tüchtig applaudirt: beg yer Honours pardon, M'sieu Gussy!“

Wie ein Bann war der solide Mister Brown von dem lustig zwinkernden Possenreißer abgefallen, der sein Trikot über die Schulter schlenkerte und damit in die schräge, gleichfalls mit Trüdel vollgestopfte Nebenkammer schlüpfte. Nach zehn Minuten atemloser Spannung unsrerseits sprang er wieder hervor mit lächerlich gekleidetem Gesichte, die Mundwinkel nach oben, die Braunen nach der Nase zu durch Farbenstriche verlängert, der aalgewandte Körper schön und ebenmäßig in der engen Hülle, halb blau, halb feuerrot. Jetzt waren wir ihm nur das Publikum, dessen Lachmuskeln zu kitzeln seinen Beruf bildeten.

Ein rascher Ruck, da stand das Kanapee in der Mitte des Zimmers, der Kunstkoffer daneben und der Clown markierte an Sofalehne und Kofferdeckel mit Kreidestrichen die Pferdebreiten. Das sollte den „Trampeln“ geben, wie er's nannte. Zum Absprung holte er aus der inhaltreichen Nebenkammer ein Brett, das er schräg und wippend auf zwei ausgediente Mangelhölzer stellte, zum Niedersprung ward eine löcherigte Seegrasmatratze jenseits des Kunstkoffers hingelegt. Dann hob er sich ein paarmal hoch auf die Zehenspitzen, verchränkte die Finger vor sich und ließ die Muskeln seines Armes wie prüfend spielen. Welch zierliche Füße und Hände hatte doch Mister Brown und wie schlank sein Wuchs, wie hübsch fielen die Schultern und thronte der Kopf auf dem geschmeidigen Halse! Als Sohn meines Vaters war ich nicht mehr blind für so augensällige Leibesvorzüge. — Jetzt wurde die Geige aus dem Kasten genommen und mit heftigem Ohrenwackeln und haarsträubenden Grimassen gestimmt — derbe Komik verwißte im Nu den Eindruck der körperlichen Anmut.

Die Vorstellung begann, die traditionelle jedes guten Cirkusclowns, uns aber bot sie unbeschreibliche, nie zu vergehende Reize. Ohne Eintrittsgeld genossen wir sie, für uns dumme Jungen allein strömte dem Gütigen der Schweiß über das Kreidegesicht; denn wie unter den Bleidächern so schwül war's im Turmzimmer, auf dessen gardinenlosen Fenstern die Sonne stand, von keinem Wölkchen verschleiert.

Unsere Herzen klopfen hörbar, ein prächtiges Gruseln schnürte uns die Kehlen zusammen beim Anblicke all der waghalsigen Sprünge, des vogelgleichen Fliegens durch die Luft, der Schlangenwindungen des gelenkigen Körpers. Einmal wurde mir's förmlich „flau“, denn kein Glied des Künstlers saß da, wo es hingehörte, und der Kopf — was that der Kopf zwischen den Beinen? Und dazu unablässig den Karneval von Venedig gesiedelt, presto, prestissimo, schrill und ausdruckslos, Variation auf Variation! Bauz! da lag die Geige im Winkel, Kanapee, Koffer, Matratze schurrt an die Wand, der Unermüdlige rupfte eine lange Pfauensfeder aus dem Wedel und ließ sie tanzen auf der krummen Nase, dem vorgestreckten Kinn, im Augenwinkel, auf dem Ohrenrande und jedem einzelnen Finger; uns Zuschauern blieb vor lauter Staunen das Lachen im Halse stecken, ja wir vergaßen das Applaudieren und doch kam „August der Dumme“ zum Schluß und setzte allem die Krone auf.

Vor unseren lebenden Augen kroch der kunstfertige Signor Biolo Colofonelli aus seinen blauroten Trikots und fuhr in den sackweiten Tölpelanzug. Und nun löste sich unsere Starrheit in Lachen und Trampeln und Klatschen. Der köstliche „Dumme August!“ Den Mund mit hängender Unterlippe streckte er vor und das Kinn zurück, die Haare kämte er sich mit nassem Kamme rund in die Stirn und schielte nach der Nase zu, es war bezaubernd! Ueber seine eigenen Füße stolperte er, über die Pfauensfeder, den Geigenkasten und Frizens Schatten, er schüttelte sich eingebildeten Sand aus den Schuhen, und dieser Sand flog ihm natürlich in die eigenen Augen und mußte mit zwerghellerschütterndem Prusten und Niesen entfernt werden. Dann wurde ich trepp-

ab kommandiert um Cochon, den fetten, faulen Haushund von seinem Fressnapfe fort und herauf zu holen, und nun war Cochon zuerst ein Schwein, das August zu Markt treiben sollte, dann ein Wieselkind, das August hüten mußte und immerfort aus dem Tragtuche verlor, dann ein toller Hund, vor dem er austrif. Der verkaufte Cochon zeigte das liebevollste Eingehen auf seines Herren Absichten und stieg hoch in unserer Achtung, zumal er bellte, schnappte und für tot hinsank nach Augusts Befehlen. Schließlich schlug der dumme August, als das dreiste Frischchen ihm einen neckenden kleinen Jagdhieb mit dem Spazierstöckchen versetzte, vor uns noch einmal der längelang zu Boden wie ein Mehl sack, als hätte er statt der Knochen lauter weiche Leberwürste in sich, wie Frischchen sagte; damit war die Vorstellung beendet zum allseitigen Bedauern und Wohle, denn unsere Wildheit und Lustigkeit drohte auszuarten. Aber baldige Wiederholung wurde uns versprochen und wir überhäuften Mister Brown mit glühenden Dankesworten. Als er noch lachend unter uns stand und sich den Schweiß vom Gesicht trocknete, öffnete sich lautlos die Thür und Joys Lockenkopf schaute in das wüste, dumpe Gemach.

„Es ist serviert!“ sagte er, bog sich zurück und ein solches Gemisch von Furcht und Ekel prägte sich plötzlich in dem ernstesten sprechenden Kindergesichte aus, daß ich verwundert fragte: „Mag Joy das nicht gern sehen, Mister Brown? Wie dumm finde ich das!“

Mister Brown biß die Lippen aufeinander, schloß die Thür sacht hinter dem Knaben und zog langsam seinen leinernen Hausrock wieder an.

„Jungens — mokiert euch nicht darüber — er kann es nicht helfen, er hat es geerbt,“ sagte er gedämpften Tones. „Es ist eine sehr traurige Sache damit. Seine Mutter ritt die hohe Schule und ist vom Pferde gestürzt, und dann kam er auf die Welt, und sie freute sich noch ehe sie starb über ihren hübschen, kleinen Jungen und nannte ihn „Joy“, das bedeutet „Freude“. Seht ihr, deshalb ist Joy nun so ein Furchthäschchen geworden und soll auch mein Metier niemals lernen, sondern eine ganz gewöhnliche Gelehrsamkeit studieren oder meinetwegen Soldat werden, wenn er den bunten Rock leiden kann und kein Krieg in Sicht kommt. Ich bin meinem Metier gut und wenn ich's auch um den armen Schelm aufgegeben habe, so sollt ihr doch euren Spaß behalten, meine Herrn Jungens! Aber Joy wollen wir herauslassen — vielleicht gewöhnt er sich daran, wenn ihm die richtige Bernunft kommt und ihr ihm die Fidelität beibringt.“

„Das können Sie nun doch am aller — aller-schönsten!“ meinte Fritz begeistert, aber Mister Brown schüttelte den Kopf.

„Ach bah! Das verstehst du wieder nicht! Gelernte Lustigkeit und echte Lustigkeit das ist zweierlei! Die gelernte, mein Sohn, die hat noch keinen Traurigen kuriert, soviel ich weiß, die hält knapp zwei Stunden vor — nein, die echte muß es sein, die geht bis ins Herz, die behüt euch der gute Gott, Jungens. Ja, ja! guck mich nur an, Jungens! Nun hat der dumme August Thränen in den Augen! Lacht ihn aus, lacht ihn aus, 'n schlechter Spasmacher ist er, wie?“

Merkwürdig gedrückt und ernüchtert gingen wir treppunter in die gute Stube zurück, aber glücklicherweise kam die echte Knabenlustigkeit rasch wieder an die Oberfläche. Denn Nanon hatte richtig den Weg zum Konditor Franconi am Bahnhofspratz gefunden und wartete uns mit köstlicher Schaum-torte auf, dazu gab es zartrosa Brauselimonade, ein uns noch gänzlich neues Getränk. Wir ließen uns zu solchen Hochgenüssen in keiner Weise nötigen und zum Abschied verehrte Mister Brown uns jedem ein Schächtelchen „türkischen Honigs“, der nach Rosenblättern roch und wie schwach verführter Gummi-arabikum schmeckte.

Zu Hause angelangt, fand ich kein Ende mit Erzählen. Lotti schlief schon und ich hatte Vater und Mutter ganz für mich allein. Bei der traurigen Geschichte von Joys Mutter, die vom Pferde stürzte und starb und ihrem armen kleinen Knaben die Furchtsamkeit hinterließ, legte die Mutter ihre Hand fest auf die des Vaters und blickte so starr in die Lampe, daß ich bei mir selber dachte: „Paß auf! gleich weint Mutter darüber!“ Aber sie weinte nicht, sie sagte nur: „August, mein liebes Kind, sei du gut gegen den Kleinen, und beschütze ihn auch in der Schule, wo ihm zu nahe gethan wird.“ „Natürlich, Mutter — ich geniere mich nur etwas wegen seiner Mädchenlocken,“ entgegnete ich, „aber ich bin ja Primus in Quarta und die Sextaner sind lauter knirpsige Krabben, die krieg' ich mit einem Finger unter!“

„Was habt ihr denn dort getrunken, Junge, daß du so heiß bist?“ fragte der Vater, als ich ihm den Gutenacht-kuß gab.

„Oh, es stand blos Limonade auf der Etikette,“ erwiderte ich sehr großartig, „aber der Pfropfen knallte gleich an die Decke und es schäumte riesig auf das Tisch-tuch. Es war Champagner in solchen Seltersflaschen, Vater. Es schmeckte himmlisch und ich bin wirklich ganz betrunken geworden. Das ist so mollig, Vater!“

„Limonade gazeuse — harmlos, Charly!“ sagte der Vater belustigt, ließ mich auf dem Teppichmuster bis zur Stubenthür gehen und kommandierte mich ins Bett. — Ich zog mich sehr langsam aus, stammelte mein Gebet und versank alsbald in ein wonnvolles Traummeer, um das mich jeder von wahren Champagner Befelgte hätte beneiden können. In der Schule erregten unsere Erzählungen am nächsten Morgen so viel Neugier und Interesse, daß nicht nur meine sämtlichen Klassenossen, sondern sogar zwei stolze Untertertianer sich um meine intime Freundschaft bewarben.

VI.

Wenig Tage später ward Joy Brown in die Sexta des Johanneums eingeführt. Ein Halloh sondergleichen schallte durch die Klasse und pflanzte sich bis zum Spielplatz und zur Freiviertelstunde fort über des armen Kleinen äußere Erscheinung. Er war sehr lang und schwächlich für seine neun Jahre und der drastische Schulknabenwitz erprobte sich satt, sam an der roten Bluse, den bunten Ringelstrümpfchen, den Schnallenstüben und Loden. Sogar die Lehrer zeigten sich frappiert; sie bezwangen mühsam ein leises Lächeln, und der Ordinarius der Sexta sagte sein: „Schämt euch, ihr Jungens! ruhig da oben!“ nicht völlig im Tone strengen Vorwurfs. Zuerst ließ Joy die Neckereien, hilflos in eine Ecke gedrückt, über sich hereinfluten, dann versteckte er sein Gesicht, begann zu weinen und verschlammte dadurch sein Los bedeutend.

Frank und frei begab ich mich nach dem Schulschlusse zu Jöys Ordinarius und sprach wie ein Advokat für meinen Schützling. Der Lehrer wohnte ganz in unserer Nähe und ließ sich, da Joy schon heimgeholt war, (von Nanon, o Schrecken!) meine Begleitung freundlich gefallen. Er ging sogar eine hübsche Strecke mit mir zum Thor hinaus spazieren, weil ich mit meiner Auseinandersetzung und Fürbitte nicht zu Ende kommen konnte.

„Ich werde mit dem Herrn Direktor über Brown sprechen, August!“ sagte er mir beim Abschied, „nun aber mache du weiter keine Geschichten, denn damit wiegelst du die Klasse erst recht gegen ihn auf. Laß den Jungen sich selber durchbeißen so gut er kann. Was ein ordentlicher Mann werden will, das muß sich bei Zeiten seiner Haut wehren lernen!“

Daheim schleuderte ich meinen Ranzen in die nächste beste Flurecke und lief sofort in den Brownschen Garten hinüber, um Joy zu suchen und ihm den Trost seines Lehrers und meine eigenen weisen Ratsschläge angedeihen zu lassen. Allein er war nirgends zu finden. Mister Brown sowohl wie Nanon hatten ihn vor einem guten Viertelstündchen zu uns und ins Atelier gehen sehen, denn mein Vater war seit gestern dabei, den schönen Knabenkopf in Thon zu modellieren. Der Vater jedoch stand müßig im Obstgarten, Nachbar Wegener neben ihm, vor den Spalierbäumchen.

Die Atelierthür stand angelehnt und drinnen war alles mäuschenstill. Aber halt! Nun ließ sich ein scharfes Schnippen und Scheerenklippen aus dem verschwiegenen Winkeln vernahmen, vor dem die dunkelblaue Gardine niedervallte, die das Südlit abtampfen half. Und hier, auf den Steinfliesen, lag wahrhaftig eine von Joy Browns langen Mädchenlocken, dort eine zweite. Das versprach Entdeckungen von unberechenbarer Tragweite. Rasch küstete ich den Vorhang und richtig! Da saßen die beiden kleinen Übelthäter in schönster Eintracht und eifriger Arbeit. Lotti-Delila hielt ihres Samsons geduldiges Haupt im Schoße und schor es mit des Vaters Papierschere so resolut und gründlich, daß bereits ein regelrechtes Stoppsfeld an die Stelle der goldig schimmernden Pracht getreten war.

„Aber Lotti! aber Lotti! was machst du da? Na, das wird eine schöne Geschichte geben! Ich möchte nicht du sein, au Donnerwetter!“

„Er wollte es ja selber, weil sie ihn alle auslachen,“ verteidigte sie sich und wurde purpurrot vor Schuldbewußtsein. Als ich bei dem drohenden Anblicke des geschornen Opferlammes laut aufschrie, sprang Lotti entriest in die Höhe: „Ihr seid alle beide ganz dumme, alberne Jungens!“ Damit warf sie Schere und Locken mitten ins Atelier, drehte ihrem höhnenenden Bruder kurzweg den Rücken zu, stieß Samson-Joy unvermutet bei Seite und suchte Heil in schleuniger Flucht.

Das verdiente Strafgericht erfolgte programmäßig. Lottis fürwichtige Fingerchen mußten sich zu erneuter Bekanntschaft mit der Birkenrute bequemen. Jöys arg verschändetes Haupt wurde einem Haarkünstler anvertraut und all der Schnitthöhen und Tiefen wegen in ein sammetnes Mauseköpfchen verwandelt.

Erneutes Halloh darob in der Klasse und einstimmige Annahme des Spitznamens „Galeerensträfling“ für Joy Brown (entlehnt einem gerade kurfierenden Bändchen von Franz Hoffmanns Jugendbibliothek). Der ehemalige Beruf seines Vaters war über Nacht kundbar geworden, und nun neckte die Rote Korah unaufhörlich:

„Du, Brown, willst du auch Wizenmacher werden, wie dein Papa?“ — „Kannst du auch mit dem Kopf durch die Beine kriechen?“ — „Du, was für'n Affe hat deine rote Jacke eigentlich früher getragen, Brüllaffe oder Schimpanse?“ — „Z, natürlich Brüllaffe! Er flennt ja schon wieder!“

Und so reichte sich ein annütiger Schülerscherz flott an den anderen. Nichts half es, daß ich jeden einzelnen der Aufwiegler durchprügelte und auf dem besten Wege war, mich als „Krakehler“ unbeliebt zu machen; der Fluch der Lächerlichkeit hatte sich dem Sohne des Clowns nun einmal

angeheftet und ließ sich selbst von dem nüchternen, grauen Kittelchen nicht wieder abschütteln, das Mister Brown, auf meiner Mutter dringliches Urraten, seinem Sohne erstand. Auch Nanon holte ihn nicht mehr ab, und dennoch war es ein ewiges Fragen:

„Wuert deine Wärterin hinterm Eckhause, Brown?“ Wollüstig spickten sie ihn mit ihren Pfeilen, den armen, kleinen Sanft Sebastian, und sein leicht verwundbares Herz zuckte und blutete heimlich unter der fortgesetzten Marter. Wenn er sich wehrte, so geschah es nur aus dem Mute der Feigheit, jenem Mute, der das kleine Übel mit aller Kraft anfällt aus Frucht vor größerem, wirklichem Übel.

Die Lehrer zürnten und strafte, aber sie besaßen nur je ein Augenpaar und hätten deren vierzig gebraucht, um die vierzig Schlingel der Sexta so zu überwachen, daß ihr Schlachtopfer seines Lebens wieder froh werden konnte. Denn der unverdiente Fluch der Lächerlichkeit ist oft tausendmal brennender und freßender als der verdiente Fluch böser That. Dieser gleicht einer gewaltig lodernen, sicher tödenden Flamme, jener einem Nymittel, tropfenweise verschüttet, tiefe Schäden freßend.

Die Tage nahmen ihren Verlauf und mein Vater hatte Jöys Büste, lebensgroß, im Gypsmodell vollendet. Der gesenkte Kopf, der aus Blattwerk hervorbüßte, sollte ein Seitenstück zur „Klytiabüste“ geben, und mein Vater freute sich darauf, mit dem schönen Werke, in Marmor ausgeführt, die nächste große Kunstausstellung der Hauptstadt zu beschicken. Die Büste war von erstaunlicher Ähnlichkeit und Wahrheit im Ausdruck, sie gab Jöys besonderes Wesen aufs feinste wieder, und der Vater hatte ihr den Namen: „träumender Cupido“ gegeben. Keiner und Liebhaber kamen, um sie in Augenschein zu nehmen, ließen sich das Modell vorstellen, thaten neugierige Fragen und gratulierten dem Vater zu seinem Meisterstücke.

Da ereignete sich etwas Unerhörtes. Eines morgens, als der Vater früh sein Atelier betrat, fand er ein Fenster offenkend und das Gesicht der Gypsbißte bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Draußen im Garten hatte strömender Regen über Nacht jeden Fußtritt, jede Spur des Frevlers hinweggewaschen und weder Fragen noch Untersuchungen zogen ihn ans Licht. Der Vater, aufgebracht wie noch niemals, verbarg den lieblichen Torso in einer dunklen Ecke des Ateliers, verschloß dasselbe strengstens vor uns allen mit Ausnahme der Mutter, und da ein großer auswärtiger Auftrag, unmittelbar nach jenem rätselhaften Ereignisse, seine ganze Zeit und Arbeitskraft in Anspruch nahm, war von Joy Browns Modellstehen nicht mehr die Rede. Ich aber wußte, vermöge der Sehergabe, die Kindern sehr oft eigen ist, ohne den Schatten eines Zweifels, wer der Thäter war!

Jöys Augen verrieten es mir, als er sie, bei unserem gemeinsamen Spaziergange an jenem verhängnisvollen Morgen, schein vom Atelier hinwegwendete; das plötzliche Zucken seines Mundes redete von dem Zerstörungsdämon, der sich in dem aufgeregten Kinde emporgebäumt und ihm die Hand geführt hatte.

„Ich will so fein wie ihr andern Jungens! all' meine Lockenbilder in Pappas Album zerreißen! Dein Vater soll mir auch keine Locken machen! die schrecklichen Locken!“ —

Diese leidenschaftlichen Worte, vor Wochen schon, kurz nach der ersten Modellfigur, hingeworfen, gingen mir nicht aus den Gedanken. Ja, Joy Brown hatte es gethan, felsenfest stand diese Ueberzeugung in mir, aber ich vermochte es nicht über mich, die häßliche Missethat eines unglücklichen Kindes zu verraten, ebenso wenig wie eine direkte Frage an den Missethäter zu stellen. Ein grenzenloses Mitleid für ihn erfüllte mein unverdorbenes Knabengemüt, ich suchte in meinen Gedanken nach Entschuldigungsgründen und war ehrlich froh, daß Vater und Mutter augenscheinlich sonder Ahnung und von unveränderter Freundlichkeit gegen Joy blieben, und der behalm sich gehorsam und demütig bis zur Weichlichkeit. Der Vater verlor allgemach sein Wohlgefallen an ihm und sprach es auch im Lauf der Zeit mehrmals offen aus.

„Der Junge hat eine Sklavennatur. Sein Vater ist mir um hundert Prozent lieber!“ Ich sagte zu mir selbst: „Ich weiß, daß er seines Gewissens Sklave ist.“ Freilich empfand ich's damals nicht so klar, wie ich es jetzt niederschreibe.

„Wenn er eine Mutter hätte, wie meine Mutter, bei der er jeden Abend das Vaterunser sprechen müßte, dann könnte er die Last nicht mit sich herumtragen und verschweigen,“ dachte ich oft und betrachtete Joy heimlich von der Seite, „nein, dann wagte er's gewiß nicht, aber so? Bei seinem Vater kann er doch nicht gut beten!“

Mister Brown war ja ein ganz famoser Mensch, aber beten — mit einem Clow? — das hielt ich für absolut unmöglich. Ob „Clowns und solche Leute“ überhaupt wohl beten dürfen? Dies Problem war meinem jungen Verstande zu verwickelt zum Lösen.

Es wurde in unserem Städtchen vielerlei über Mister Browns verstorbene Frau gefabelt. Die gewöhnlichen Märchen gingen um und vergrößerten sich lawinenartig. Man machte sich den landläufigen Kolportage-Roman zurecht von vornehmer Herkunft und dem gestrengen Vater mit ungemessenem Ahnenstolze und dem bekannten Kieselsteine an Stelle des lebendigen Herzens von Fleisch und Blut; man munkelte von der nächtlichen Flucht der schönen Lairdstochter aus dem Schlosse am See in den Gauen Robin Woods, von heimlicher Heirat beim Amboß zu Greta-Green. Dann entpuppte sich der junge Chemann, jenseits der sicheren Grenze, natürlich als ein entmenschter Patron, der seine „Lady

Beautiful“ gepeitscht und gequält und betrogen hatte, bis sie nun ihm davonlief und sich fahrenden Kunstreitern in die Arme warf; denn das Reiten verstand sie ja als Vollblut-Britin aus dem Grunde von Hirschhag und Fuchsjagd her. Das Märchen kennt erfahrungsmäßig keine technischen Schwierigkeiten, es wußte auch, daß „Lady Beautiful“ Mutter vor Gram dahingeweltet sei und daß der Kieselstein in des unerbittlichen Vaters Busen sich noch immer nicht in Fleisch und Blut verwandelt habe. Und zuletzt, als „Lady Beautiful“ nach ihrem Sturz vom Araberhengst, im Sterben lag, ihr neugeborenes Knäbchen an der erkaltenden Brust, da war der wackre Mister Brown, der sie lange und hoffnungslos geliebt, an ihr letztes Lager getreten, hatte sich richtig mit ihr trauen lassen (der notwendige Geistliche war selbstredend gerade zur Hand und setzte sich genial über alle Formalitäten hinweg), und hatte das verwaiste Kind zu seinem eigenen gemacht. — Dies ungefähr war die Quintessenz der Fraubasengeschichten. Wie sonst sollten die geschäftigen Kaffeeschwestern sich Jöys vornehme Schönheit auch erklären?

Mister Brown handelte wie ein kluger Mann; er schwieg beharrlich zu allen phantastischen Gerüchten. Ehrbar und gemüthlich, mit zwei Trauringen am Goldfinger der rechten Hand, ging er seine Wege und bemühte sich redlich, den Poffenreißer, der nun einmal unausstilgbar in seiner Persönlichkeit wurzelte, um des Knaben Willen zu vernichten, der die Poffen haßte. Es war ein erfolgloses Bemühen! Auf Mister Brown paßte mit seltener Genauigkeit das Wort:

„Wie pflügen gern die Triebe der Natur;
Sie auszuwotten heißt das Ich zerstören,
Denn stärker sind sie als ein schwaches Leben!“

Auch ferner gaukelte er mit Bonne in angemessenen Zwischenpausen vor mir und meiner stetig anwachsenden Freundeschar. Ich erfreute mich einer ungemessenen Beliebtheit und war dem Schöpfer dieses angenehmen Zustandes aufrichtig zugethan. Den ganzen Inhalt des Kunstlofers lernten wir allgemach in Thätigkeit kennen. Der gold- und silberflimmernde Kautschukmann ließ uns die Trampolinsprünge vergessen, der graziose Harlekin im Schellenkleid und der alberne Pantalon übertrafen den „dummen August“. Ja, ein reicher Fabrikantensohn und begeisterter Zuschauer plante sogar eine Arena für Mister Brown, „irgendwo im Garten“, und sein eigenes Pony sollte dazu in Freiheit dressiert werden. Aber das verneinte Mister Brown entschieden.

„Die Polizei, meine Herrn Jungens! Heimlich und uneigennützig muß die Geschichte bleiben, euer Vergnügen und mein Vergnügen und so ein bißchen auch mein Nutzen, versteht ihr? Denn das schwör' ich euch zu, lange halt' ich das Nichtsthun und Blumenbegießen nicht aus, ich muß doch noch einmal wieder in den Circus, Jungens, und es ist mir sehr lieb, daß ich euch solch 'nen Heidenpaß damit mache, wenn ich ganz beiläufig in der Übung bleibe! Aber, aber! pst, pst! Jungens, denkt an die hochlöbliche Polizei!“ Und wir schwiegen, als wären wir Trappisten.

Joy flüchtete an solchen Tagen gewöhnlich in unseren Garten. Ein Rätsel war uns allen dies Kind. Er lernte widerwillig und flüchtig, seine Lehrer nannten ihn schlaff und zerstreut. Keinen Funken von Witz und Humor besaß er, und doch vergab ihm jeder sofort, den er anschaute mit den großen, bittenden Rehaugen in seinem rührend schönen Gesichte. Mißtrauisch, schwerblütig stand er dem Leben gegenüber, das ihm zwar keine ordnungslosen Verhältnisse bot und keine tödlichen Wunden schlug, das ihn aber mit den Nadelstichen des Neides peinigte und ihn die Sehnsuchtschmerzen nach schlichtem Verständnis, nach den stillen Freuden eines bürgerlichen Heims erleiden ließ. Wie weh that es ihm, wenn Nanon mit hochgehürtem Haarwulste und Schlappschuhen durchs Zimmer ging, wenn die Papageien seinen absonderlichen Vornamen in alle vier Winde hinausjchrien, wenn der Vater nach seinen sonntäglichen Schaustellungen vom Turnzimmer zum Abendbrot herunterkam, Kreidestrecken im erhitzten Gesichte, in Circus-erinnerungen schwelgend, billige Witze reißend. Nach einem Weihen dachte der Clow dann wohl an die Abneigung seines Sohnes, und nahm sich zu nüchternem Alltäglichkeit zusammen, aber immer neue Haken schlugen sich in die Seele des Knaben, der sich krankhaft bemühte, zu vergessen und gerade deshalb nicht vergessen konnte. Mit den Augen freilich weinte er nicht oft, aber noch seltener lachte er.

Nach Vererbungstheorien konnte er unmöglich des Clowns leibliches Kind sein, und je länger desto mehr neigte ich mich zu des Vaters Ansicht: „Wer weiß, was für ein Samariter in unfrem lustigen Mister Brown steckt. Laßt ihn sein, was er will, Vater oder Adoptivvater, den braven Mann habe ich ihm gleich in den Augen gelesen. Erinnerst du dich seines ersten Befuches, Charlotte?“

„Gewiß thue ich das“, erwiderte die Mutter, „aber ich begreife deine Zweifel nicht, Lieber. Ich sehe die Leute objektiv und kühl an und wenn du es einmal thätest, würdest du, wie ich, trotz meiner anfänglichen Meinung, herausfinden, daß Joy wohl ein sehr schönes Kind ist, daß er aber seines Vaters Nase, seines Vaters beweglichen Mund hat, dieselbe Gestalt, dieselben zwanglosen, unmotivierten Bewegungen, die ich unmöglich idealisieren und grazios nennen kann. Von seiner Mutter mag er den schweren Sinn und den Schmelz der Lieblichkeit geerbt haben — im übrigen wird er von Jahr zu Jahr mehr seines Vaters Sohn werden. Denke daran, ob ich nicht recht behalte. An alle die Herkunftsrömantik glaube ich nicht. Wenn es ihm so wohl bei uns ist, gönne ich's ihm ja von Herzen, solange er seine Kinder-schube trägt; denn er dauert mich unsäglich, der arme Junge. Die Jahre werden dem Verkehr sein Ziel stecken ohne unser Zutun.“

Am allerglücklichsten fühlte er sich in unserm Dabeim. Zwischen ihm und Lotti entstand eine unschuldige Kinderliebe, weit hingebender und wärmer freilich von Jöhs Seite als von der ihrigen. Wie ein richtiger kleiner Seladon saß er zu ihren Füßen, wand ihr Sträußchen und Kränzchen und interessierte sich für ihren zahmen Stieglitz und die beiden vielgeherzten und viel gequälten Kaninchen, die im Holzschuppen ihr Dasein fristeten. Lotti nahm diese Guldigungen herablassend entgegen und beehrte ihren Ritter dafür mit einem Beete ihres Gärtchens, auf dem er ihr gewissenhaft die buntesten Blumen zog. Mein Schwesterchen war ein „ganz apartes Ding“, wie die Dienstmoten sich ausdrückten, eigenwillig, klug, energisch, mit leiser Hinneigung zum Hochmut; der Vater meinte oft: „Du hättest eine Prinzessin werden müssen!“ Mit ihren lebhaften dunkelblauen Augen, dem festen, rosigen Munde und nußbraunen Haare war sie ein gar zu hübsches Herchen, das viel für die Zukunft versprach. So lange sie Köckchen bis zum Knie und bunte Bänder um die Taille trug, ließ sie sich Jöhs Browns Anbetung gern gefallen, ja einmal, als die Verlockungszeit des Jahrmarkts mit erhöhtem Taschengelde kam, tauschten die zwei Liebesleutchen sogar kleine silberne Ringe aus und nannten sich Mann und Frau. Der Apfelseller und meine Wenigkeit, die dort gerade Auswahl zum Besperimbis traf, wußten von dem Kusse zu reden, der dies Verlöbniß in aller Stille besiegelt hatte. Sie begruben auch Cochon mit einander, als er sein träges Dasein geendet hatte, und der gemeinsame Kummer knüpfte den Bund der kleinen Seelen noch fester.

Aber es blieb nicht lange dabei. Sobald Lotti in die höhere Töchterschule geschickt und mit sitzamen Lashürzen und Fingerhandschuhen ausgestattet ward, endete die Kinderliebschaft ganz unvermittelt. Das Prinzesschen fing an, den Kopf hoch zu tragen. Begegnete sie im Schwarme ihrer Mitschülerinnen Jöhs Brown auf der Straße, so nickte sie nur verstohlen zu ihm hinüber, und dann wieder, wenn sie ihn ganz allein im Garten hatte, spielte und lachte sie harmlos mit ihm und war die alte, kindische, herrschsüchtige Lotti, Jöhs Browns erwählte Herzenskönigin.

Je mehr aber das Kind zum Mädchen heranreifte, desto deutlicher ward in mir das Gefühl, daß meine Schwester sich ihrer Freundschaft mit dem Sohne des Clowns schäme. Als ich ihr jedoch die Thatsache auf den Kopf zusagte, beteuerte sie entrißtet das Gegentheil und weinte stürmische Thränen des Jornes über meine Voraussetzung ohne Grund. Das machte mich erst recht stutzig und ich rief in knabenhafter Rücksichtslosigkeit: „Oho, dann steckt etwas anderes dahinter und ich weiß auch was es ist; du Knirps schwärmst einfach für ihn!“ „Gar nichts weißt du!“ antwortete sie und es sprang wie Feuer aus ihren Augen. „Ich bin nicht wie die andern, die in der zweiten Klasse sitzen und Sekundanern und Primanern nachlaufen. Die Kindereien mit dem Apfelseller sind vorüber, meinen Stolz darf ich doch wohl haben? — Alle ordentlichen Mädchen haben den, und necken laß' ich mich von euch Jungens nicht — damit basta! Nur ordentliche Männer mag ich leiden, Männer wie Vater!“

„Weil du von der Liebe auch keine Bohne von Begriff hast,“ entgegnete ich eifrig. „Glaubst du etwa, daß die Liebe, im Falle sie käme, sich nur so ohne Murren wegkommandieren ließe? Das ist eine riesig grüne Ansicht, mein gutes Kind.“ „Sprich doch keinen Unsinn! Für die Liebe sind wir alle beide jedenfalls noch viel zu grün,“ gab Lotti zurück. „Was soll das Angitigen um Wenn und Aber? Komm, komm, wir wollen lieber in den Garten laufen und sehen, ob es für Mutters Blumenglas schon Schneeglöckchen giebt.“

Ich ging mit ihr hinaus, fand jedoch Veranlassung, sie ziemlich kühl zu behandeln. Ich saß in Oberprima und hatte eine sehr ernsthaftige „Liebe“, die ich vor der Hand auch bestimmt zu heiraten gedachte, obwohl sie mir im Alter reichlich nahe stand. Wie durfte Lotti einen erfahrenen, jungen Mann, den bereits die hoffnungsvollsten Bartspößen unter der Nase beseligten, „grün“ nennen? „Alles, was recht ist,“ dachte ich, überließ meiner „kindlichen“ Schwester das Schneeglöckchenjucken allein und zog mich stolz in meine Arbeitsklausur zurück, denn das Abiturientenexamen rückte unaufhaltsam heran, nur noch knappe fünf Wochen.

VII.

Daß die Eltern ebenso hellsehend waren wie ich, sollte ich bald erfahren. Ich stand gerade vor meinem Examen, lebte in Furcht und Zittern und hatte für nichts in der Welt Interesse als für mein Wissen und Nichtwissen und die möglichen Folgen des großen Tages im besten und schlimmsten Sinne. Da ich mich neuerdings mit meiner „Liebe“ bis zum Bruch entzweit hatte, sehnte ich mich zwiefach nach dem Paradies des Studentenlebens und prahlte etwas frühreif: „Anderes Städtchen, andres Mädchen!“

Allein in der Stunde, von welcher ich jetzt reden will, war ich zu vertieft in meine Arbeit für irgendwelche Abschweifung, so sehr, daß ich mich zu entschuldigen vergaß, als ich, treppauf in des Vaters Sanctum laufend, hart gegen Mister Brown stieß, der treppab kam. Er grüßte freundlich wie immer, aber seine guten Augen saßen matt und kummervoll aus und er blieb diesmal nicht stehen, um mit mir zu sprechen.

Des Vaters großes griechisches Wörterbuch, in dem ich etwas nachschlagen wollte, stand in einem halbunklen Vorzimmerchen, der Vater nannte es scherzweis seine Bücherei, und nur ein tiefgeraffter persischer Teppich trennte es, anstatt der Thür, vom Arbeitszimmer. Dort standen die Eltern beisammen am Schreibtisch und redeten vertraulich mit einander,

ohne mich zu bemerken. Ich suchte hastig auf dem langen Bücherbrette nach meinem Lexikon und hörte die Mutter zum Vater sprechen:

„Es ist sehr bitter für dich und für ihn, wie gern hilfst man, und du vor allen anderen Menschen, Liebster! Aber die Summe! Er überschätzt uns weit und die Kinder wollen versorgt sein.“

„Wenigstens die Hälfte geb' ich ihm,“ antwortete der Vater lebhaft. „Mein prächtiger, alter Brown! Laß du mich machen, liebe Charly, und wenn er mir wirklich zum Faun steht, so soll er sich keinesfalls umsonst die Bockshörner an den Kopf meißeln lassen.“

„Wie du willst, ich füge mich,“ entgegnete die Mutter; „thu' mir nur die einzige Liebe und laß uns Lotti fortschicken. Du weißt, wie schwer es mir wird, das Kind zu missen, aber — vorgehen und nachbedacht —“

In diesem Augenblicke fiel mir das glücklich gesundene Buch aus der Hand und polterte zu Boden. Halb war's Ungeschicklichkeit, halb Absicht, denn dies gezwungene Lauschen wurde mir unheimlich, und es erschien mir ehrenrührig, wenn ich mich nun davonschliche, wie der Kater vom Sahnetopf. Deshalb trat ich kurz entschlossen vor und erklärte: „Vater, ich mußte mir dein griechisches Lexikon holen und fand es nicht gleich; du hastest es in das oberste Fach gestellt. Ich habe die letzten Sätze eures Gesprächs gehört.“

Die Eltern sahen sich an und schwiegen, darauf hieß mich der Vater hereinkommen. „August“, sagte er, „du bist nun demnächst ein Mann und ich denke, darauf hin darf man dir Vertrauen schenken und Verschwiegenheit bei dir voraussetzen. Mein Gespräch mit Brown handelte vom eventuellen Verkauf seiner Villa und Fortzug von hier; denn der Mann hat sein Soll und Haben nicht richtig berechnet und ich vermag leider nicht, ihm so vollständig zu helfen, wie ers hoffte. Jöhs wird sehr wahrscheinlich im Herbst von Untersekunda abgehen und denkt dann Soldat zu werden, natürlich in Frankreich, seiner eigentlichen Heimat. Haltet ihr im Johanneum Jöhs für begabt oder nicht?“

„Nein, Vater, und zudem — er lernt ungern —“

„Und, August, noch eins.“ Er machte eine Pause, als wenn er sich besinne, ob die beabsichtigte Frage auch besser unterdrückt würde. Dafür entschied er sich denn auch, er sagte nur: „Es ist gut, mein Junge; selbstredend sprichst Du über diese Dinge mit niemandem, auch mit Lotti nicht.“

Ich nahm mein Lexikon und ging. Die Mutter folgte mir hinaus, und als ich ihr nachdenkliches Gesicht sah, umfaßte ich sie vor der Treppe und fragte: „Mutter, sorget ihr euch vielleicht wegen Jöhs und Lotti? Ich versichere dich, das ist ganz unnötig.“

„Die Sorgen, die dein Vater und ich dir nicht aussprechen, laß auf sich beruhen, du weiser Mann,“ sagte sie sehr ernst; dann aber nahm sie meinen Kopf zwischen ihre Hände und küßte mich herzlich: „Denke an dein Maturum, mein liebes Kind, thue deine Pflicht dazu und kümmerge dich um möglichst wenig Nebenbinge.“ Dabei hatte ich mich zu bescheiden, aber Gedanken sind zollfreie Waare!

Acht Tage später speiste eines Mittags eine stattliche, sehr wohlhabende Dame bei uns und widmete sich besonders eingehend der Unterhaltung mit meiner Schwester.

„O August, mir ahnt es, daß Mutter mich zur Madame Mazet in Pension schicken will, glaubst du nicht auch?“ äußerte Lotti abends zu mir, als der Vater sich aufmachte, um die Dame zum Nachtzuge in die Stadt zu bringen. „Sie sagte so holdselig: ‚auf Wiedersehen, meine Liebe!‘“

Lottis Ahnung trug sie nicht. Kurz vor Ostern, mein Examen lag eben, gut bestanden, hinter mir, war alles zu ihrer Abreise nach Lausanne vorbereitet und zum letztenmale für volle zwei Jahre saß ich mit meiner Schwester und Jöhs Brown in der knospenden Laube unseres alten Kinder-gärtchens.

Malen könnte ich den jungen Frühlingstag, sein junges Grün, seinen Glanz von Tulpen und Hyacinthen, und im Hintergrunde, vor den Säulen der Veranda, sehe ich die Sphynx schimmern, kalt und weiß; denn die Farrenkräuter und Gräser raugen sich kaum erst aus dem feuchten Erdreich zum Sonnenschein empor. Die Finken lockten und die Stare schnarrten und zankten mit den Spazern um ihre Nistkästen, die Weilchen dufteten allerorten und wir drei saßen in Abschiedswehmut beisammen.

Jöhs Brown konnte seine langen Gliedmaßen durchaus nicht mit dem schmalen Kinderbänkchen und dem niedrigen Tischchen in Einklang bringen. Ganz in sich zusammengefunken, hockte er, die Hand in sein starkes, lockiges Haar vergraben, sein Gesicht mit den scharfen, regelmäßigen Zügen trug den Ausdruck angestrengten Nachsinns. Vor ihm aufgeschlagen lag Lottis Album und er sollte ihr zum Andenken einen Spruch hineinschreiben.

Ich hielt Lotti im Arm, gemüthlich zurückgelehnt, und sie umschlang mich gleichfalls; ihre zierliche Hand steckte halb in meiner Foppentasche. Nun alle Schulorgen von mir abgeschüttelt waren, fand ich es sehr leicht und hübsch, den liebevollen, älteren Bruder zu spielen, und Lotti war, ganz parteilos betrachtet, wirklich ein höchst anmutiges Badfischchen, vom ersten Hauche erwachender Jungfräulichkeit beseelt und verschönt.

Jöhs Brown schaute ein paarmal träumerisch zu uns beiden hinüber, kniff die Lippen zusammen und ein glühendes Rot stieg ihm langsam von den Wangen bis in die Stirn. Dann rückte er sein Taschentuch näher, tauchte die Feder ein und schrieb in Lottis Album mit seiner drucklosen, absehbenden Schrift: „Nulli cancelli impediunt Cupidinem!“ Ich zog das Buch zu mir herüber und las kopfschüttelnd:

„Höre, verzeih, aber das ist ein Lateinisch, um Ragen und Mäuse damit zu vergiften. Wie denkst du dir den Satz verdeutsch?“ „Kein Gitter hindert Cupido!“ erwiderte er prompt.

„Dann hätte ich's in ehrlichem Deutsch niedergeschrieben, mein Junge, schulmeisterste ich weiter, das wäre geschmackvoller und verständlicher gewesen.“

„Verständlich braucht es für niemanden zu sein als für Lotti, und der hab' ich's ja eben überfekt,“ gab er zurück und schaute meine Schwester fest an mit großen, lichterfüllten Augen.

„Nun schreibe du dich auch ein, August; eigentlich hättest du vor Jöhs schreiben müssen,“ sagte sie, wendete sich ganz von Jöhs Brown ab, suchte meinen Blick mit dem ihrigen, der traurig und besangen war, und ihre Hand stahl sich unter dem Tische einen Augenblick schussfuchend in die meine.

Ich überlas Jöhs Spruch noch einmal: „nulli cancelli impediunt Cupidinem!“ und setzte dann unter den schlechten lateinischen Satz den knappen, unanfechtbaren: „Quod esset demonstrandum!“ — was zu beweisen wäre — den zweifelnden Konjunktiv für den bestimmten Indikativ wählend.

„Esset? esset? Es heißt doch ‚erat — war, und nicht ‚esset‘ — wäre,“ meinte Jöhs im Tone unschlüssigen Fragens, ich aber klappte das Album zu, schob es in meine Tasche und lenkte das Gespräch in andere Bahnen.

(Fortsetzung folgt.)

Gefesselt.

Amerikanische Skizze in einem Akt.

Von Auguste v. Reichenau.

Ort der Handlung: Newyork.

Personen: Mister Charles, Miß Gate.

(Die Bühne zeigt ein hübsches Bouboir, angefüllt mit Blumen, kostbaren Rippes, Albums u. Wenn der Vorhang sich hebt, sitzt Gate allein in elegantem Morgenanzug in einem Schaukelstuhl, beschäftigt, Briefe und Billets zu erbuchen, welche sie von einem silbernen Teller nimmt, der auf einem niederen Tische neben ihr steht.)

Gate allein.

Gate (verstimmt): Wohl zum hundertstenmale lese ich da, was ich als Charles' Braut für ein glückliches, überglückliches, was ich selbst für ein himmlisches Wesen sei! Die ersten fünfzigmal hat es mir gefallen, jetzt gefällt es mir nicht mehr! Wer so überschwänglich schreiben will, muß rascher sein, rasch, rasch, ehe die Gut verhaucht ist. Fort mit euch, ihr verspäteten Gratulationen! (Erhebt sich, wirft die Briefe in ein Papierkörbchen, blickt sich rings um und spricht dann lebhaft.) Könnte ich doch noch weiter aufräumen, um mich her, in mir! Der Duft von allen diesen Bouquets, frisch und wolk, er beklemmt mir den Atem. Alle die Schalen, die Albums, sie verperren mir den Platz! Aber — (seufzt, nimmt einen japanesischen Fächer auf, bewegt ihn einigemal hin und her, läßt die Hand dann sinken) aber ich wage nicht, sie anzurühren! (Blickt auf einen der Tische.) Poor Charley! Wie mag er hin- und hergeleitet sein in den Läden am Broadway, wie oft mögen seine netten Kappen die endlosen Straßen Newyorks durchmessen haben, bis er gerade diese Bildchen, gerade solch' Medaillon, dann jenen antiken Schmuck gefunden, von dem er zufällig gehört, daß er mir gefallen, oder von dem ich lobend gesprochen, wenn mich seine List dazu verlockte. Und wie entzückt war ich beim Empfang dieser zarten Gaben, wie selig war er über meine Freude! Guter armer Charley — indeed! Es macht mir großen Kummer, allein es ist wahr — ich liebe Dich nicht mehr! (Sehr ängstlich sich umblickend.) Dear me! Wenn er das gehört hätte! Was würde er sagen, was stände mir bevor? Er wird doch noch nicht in der Nähe sein? (Gilt nach der Portiere.) Glücklicherweise ist er noch fern — ich zittere fast vor dem Augenblick, wenn er kommt! — Wie sehr hat sich das geändert — wie kam überhaupt das alles? (Stützt sich nachdenklich auf eine Sessellehne.) Kaum sind es vier Wochen, da sah ich Charles zuerst beim Diner des Obersten Melrose; er führte mich zu Tisch und unterhielt mich reizend — später sangen wir ein paar Duette — wir paßten so wunderschön zusammen, unsere Größe und die Farbe des Haars, unsere Stimmen und die Auswahl der Lieder — nach drei Tagen waren wir verlobt. (Lebhaft mit Emphase sprechend, im Zimmer hin- und hergehend.) Ich schwamm in Entzücken, Charles war mein Ideal, mein Gedanke am Tag, mein Traum bei Nacht — wenn ich im Trouble der Festlichkeiten überhaupt zum Schlafen kommen konnte — und kam es vor, daß sich einmal meine Augen schlossen, dann weckte mich gewiß eine Serenade! Sagten wir uns Adieu, dann langten nach einer Viertelstunde bereits Blumen und Billets an, die ich sofort beantwortete — nicht oft genug konnten wir die Versicherungen unserer heißen Liebe vernehmen und aussprechen. (Vortretend.) Aber es kam ein Tag nach einer ermüdenden Landpartie, da dachte ich zum erstenmal, das gemüthliche freie Leben von früher hätte doch auch seine Reize gehabt. (Eifrig.) Gar zu gern wäre ich den ganzen Vormittag in meinem Schlafzimmer geblieben, pour faire rien, rien du tout! Aber ich durfte es ja nicht! Charles würde mich für sehr krank gehalten haben, er wäre außer sich gewesen! Und immer mehr fühlte ich mich nun beengt. Wie wünschte ich mir bisweilen ein ungeziertes Plauderfräuleinchen mit Ellen und Mary, allein Charles haßt meine mutwilligen Freundinnen und ich — ich soll aus einer albern, aus einer lustigen Gate plötzlich eine würdige Dame, nein — das sagt zu wenig — ein Engel soll ich geworden sein — und das (mit komischer Kläglichkeit) kann ich wirklich nicht aushalten. (Weht mit dem Fächer.) Wenn Shakespeare sagt: „Schwer ruht das Haupt, das eine Krone drückt,“ so fügt Gate aus eigener Erfahrung bei, daß sie an Gewicht eine Feder sein muß gegen die Last unverbienten Lobes, übertriebener Vergötterung. Da meint solch thörichter Badfisch, sobald man Braut sei, höre jede Sorge auf! O, wenn doch niemand mitsprechen dürfte in einer Sache, die er selbst nicht kennen gelernt hat! (Tritt an ein Fenster und blickt hinaus.) Da — da kommt Charles! O, schnell muß ich noch sein letztes Geschenk, das Armband aus seltenen Münzen, anlegen, er vernimmt es sonst. Nein — ich darf seine inneren Empfindungen nicht verletzen.

(Nach ab durch eine Seitenthür.)

Charles allein.

(Tritt in eleganter Morgenkleidung, eine schöne Blume in der Hand tragend, mit Lebhaftigkeit in das Gemach, blickt sich um, bemerkt, daß er allein und setzt sich dann sehr matt in einen Sessel.)

Charles (etwas kläglich): Also noch einen Augenblick Ruhe! (Schließt die Augen, blickt dann empor.) O, was sind wir Männer doch für Thoren! Was hatte ich etwa nicht? Was fehlte zu meinem Glück? Nur, daß ich zu wenig Verstand besaß, es zu erkennen und zu bewahren. Indes, ich ruhte und rastete ja nicht, bis ich meine kostbare Freiheit dahingegeben hatte! Poor Cate! Sie kann nichts dafür. Wie reizend und hübsch stand sie im weißen Greppekleid mit bunten Rosen bei Oberst Melrose am Flügel — aber unter diesen Blumen muß ein Zaubertraut verborgen gewesen sein, denn mein Verstand war plötzlich fort — und kam erst nach drei Wochen wieder, nach einer unaussprechlich langen Landpartie, als ich todmüde war und gern in meinem komfortablen Rauchzimmer auf dem Divan gelegen hätte. — Allein (erhebt sich und geht im Zimmer hin und her während des Sprechens) wie wäre das angangenen gegenüber einer leidenschaftlich liebenden Braut, die in mir einen Helden, einen Halbgott sieht?! Ich bin keiner, sondern nur ein ganz leidlicher Geselle, der seine Seelenruhe liebt. Und die Heldenrolle wird mir wahrlich teuer! Dammned! Würste ich mich nur aus dieser Sache herauszufinden! Aber darf ich eine hochfliegende Schwärmerie vernichten, ein glühendes Herz brechen? (Setzt sich wieder und denkt tief nach.)

Cate und Charles.

(Cate erscheint in der Thür, Charles springt rasch auf, küßt Cate die Hand, läßt sich auf ein Knie nieder, reicht ihr die Blume und spricht mit Pathos:)

Der Schönheit, der Vollkommenheit Sei das Vollendete das Schöne Als würdig Opfer hier geweiht, Daß mit des Spenders Unvollkommenheit Dein holdes Herz, o Engel, sich versöhne!

(Erhebt sich.)

Cate (beiseite): Wieder Engel, oh! (Laut, etwas gezwungen.) Willkommen geliebter Freund, laß Dich in meiner Nähe nieder. (Deutet nach dem Sessel durch eine leichte Bewegung und nimmt selbst Platz im Schaukelstuhl.) Dank für die Blume!

Charles (setzt sich, streicht in Verlegenheit seinen Schnurrbart; kleine Pause; dann rasst er sich auf und spricht): Hast Du sanft geruht in dieser Nacht und hat die Morgenluft Dich neu gestärkt?

Cate (beiseite): O dies tägliche Examen! (Laut): O ja, my dearest friend; auch Dich?

Charles (beiseite): Durchaus nicht; denn ich war zu verdroffen. (Laut): Holbe Cate, gewiß!

Cate (beiseite): Er scheint verstimmt, und mir fällt gar nichts ein. (Spielt mit der Blume.)

Charles (beiseite): Verwünschte Klemme! Solche Unterhaltungen können den besten Mann ruinieren! Da hat mich Freund John auf seinen Landsitz zur Jagd eingeladen. (Nimmt in der Hast ein kleines Bouquet vom Tisch und zerplückt es.) Wie herrlich amüsierte ich mich da, könnte ich wagen, fortzugehen. Cate (die befremdet nach Charles hingeblickt): Worandenkst Du, dear Charles? Hast Du eine Sorge?

Charles (überrascht auffahrend): O no! Das nicht — das heißt — (ergreift den auf dem Tisch liegenden Fächer und spielt damit, indem er halb das Gesicht bedeckt) nicht ich — jedoch ein ferner Freund —

Cate (lebhafter): Vielleicht ein kranker Freund? O laß mich Deine Sorge teilen! Wüßtest Du Dich vielleicht zu sehen? Charles (beiseite): Himmlischer Einfall! (Laut, entschlossen): Ja! (Gedehnter): Doch — wie könnte ich mich von Dir trennen? (Blickt ängstlich von der Seite nach Cate hin.)

Cate (sehr lebhaft): O, wenn die Pflicht ruft! (Bestimmt sich plötzlich, holt das Taschentuch hervor und hält es an die Augen, leise): Freilich — ich —

Charles (nimmt ein Flacon Eau de Cologne vom Tisch in die Hand; beiseite): Ich rüfte mich, ihr beizustehen! (Laut.) Nein, sweet Cate, vergieße Dich Thränen, dann —

Cate (nimmt rasch das Taschentuch von den Augen): Die dürfen Dich nicht abhalten. (Erhebt sich, tritt auf ihn zu.) My dear Charles, reise sofort, ich wünsche Dir herzlich Glück!

Charles (springt auf, mit Pathos): Als Heldin verehere ich Dich! Cate (setzt sich wieder, nickt Charles zu): Do't trouble yourself!

Charles (beiseite): Es scheint fast, heute kann man vernünftig mit ihr reden. Very well! Sollte ich noch einen Schritt vorwärts wagen? (Setzt sich wieder und denkt nach.)

Cate (beiseite): Charles kommt mir verändert vor! (Laut.) Noch immer so nachdenklich?

Charles (artig): Verzeih! Aber heute hörte ich von einer Sache, die mich lebhaft interessierte. Cate (beiseite): Bitte, laß mich teilnehmen!

Charles (beobachtet Cate während des Sprechens scharf und hält das Flacon in Bereitschaft): Ein junger Mann lernte ein schönes lebenswürdiges Mädchen kennen — glaubte, sie heiß zu lieben. — Es war eine Täuschung — aber — als er — dies erkannte — da —

Cate (beiseite): Er fixiert mich auffallend! (Laut.) Nun? Charles: Da war es zu spät. — (Dumpf.) Er war bereits mit der Dame verlobt! —

Cate (nachdenklich für sich): Seltsam — könnte es möglich sein? (Blickt Charles fest an.)

Charles (fährt fort, blickt zu Boden): Er war ein Mann von Aufrichtigkeit, einer unwahren Situation fühlte er sich nicht gewachsen. (Zögernd.) Muß er nun die Folgen seines Irrtums ein ganzes Leben tragen?

Cate (ernst): Nein, o nein! Im Gegenteil, er darf dem ungeliebten Mädchen seine Hand nicht reichen. Charles (sehr überrascht aufblickend): Denkst Du wirklich so? Aber die zärtliche Braut?

Cate: Never mind! Sie wird sich trösten! Verliert sie in diesem Fall doch keine Liebe, nur ein Irrtum wird zerstört. (Erhebt sich, öffnet und ernt.) Charles, bist Du der Mann?

Charles (erhebt sich betroffen; riecht in der Betroffenheit selbst an dem Flacon, welches er in der Hand hält). Cate (seine Hand erfassend): Sprachst Du von Dir selbst? Charles (kämpft mit sich, dann entschlossen): Nun denn — ja! Verzeih! (Beugt ein Knie.) Ich bin ein wandelbarer Thor!

Cate (sehr heiter): Woll! und ich — eine wandelbare Thörin. So gibst Du mich endlich frei? Charles (der sich betroffen erhebt): Endlich frei!!!

Cate (spricht sehr rasch und aufgeregter und holt tief Atem): O wie danke ich Dir für Deine Aufrichtigkeit. — I am sure, nun werde ich mich wieder ganz glücklich fühlen! Indes, ich habe in den letzten acht Tagen viel gelitten! Nun werde ich wieder treiben, was mir gefällt, ich plaudere mit Ellen und Mary, Du gehst zu Deinem kranken Freund. —

Charles (hört sehr mißfällig zu, riecht nochmals am Flacon): Du hast gelitten? Cate: Ja! Unter dem Druck derselben Sorge, die Dich quälte. Heute morgen wußte ich nicht, was beginnen. Nun ist

alles so schön gelöst, das Leben wieder angenehm. (Holt im raschen Sprechen wieder Atem.) Dir auch? Charles (eifrig): O sehr! sehr! — (Kleine Pause.) Wir bleiben doch Freunde, Cate?

Cate: O natürlich! — Und ich hoffe auf frohes Wiedersehen nach der Reise!

Charles (rasch): Willst Du etwa auch reisen? Cate (leicht hin): Möglich. Meine Tante Lizzie lud mich kürzlich wieder dringend ein; es ist sehr hübsch und gefellig in ihrem Hause in Saratoga.

Charles (unangenehm berührt): Ah! — Jedoch — (Abbrechend.) Nun denn (reicht Cate die Hand hin) fare well, dear Cate!

Cate (reicht Charles die Hand). Charles: Oder werde ich nun sagen müssen: Leben Sie wohl, verehrte Miss Cate?! Cate (die Hand zurückziehend): Good bye, Mister Charles! (Wendet sich mit leichtem Reigen ab.) (Charles geht ab.)

Cate allein.

Cate (spricht langsam vor sich hin): Also frei — ganz frei! Dieser Wunsch hat sich so rasch erfüllt, daß ich noch kaum — aber wahrlich, ich schäme mich meiner Eimildigung, Charles wird sehr gut ohne mich fertig werden! (Nimmt sich zusammen, erhebt den Kopf.) Well! ich bin nun wieder meine eigene Herrin, kann thun und lassen, was mir beliebt! Zuerst werde ich mir hier Raum schaffen! (Nimmt ein Etui auf, um es wegzutragen, öffnet es, blickt hinein.) Sehr ähnlich ist ihm das Bildchen, sehr! (Seufzt leise, stellt das Etui wieder hin, blickt umher.) Doch warum so eilen mit dem Räumen? Eigentlich bin ich an alle die little pretty things gewöhnt — ja — es würde eine Leere zurücklassen, wenn ich sie wegnähme — ohnehin scheint es mir fast leer hier — (steht sinnend.) (Charles erscheint in der Portiere.)

Cate und Charles.

Cate (ihn erblickend, sehr überrascht): Charles! Charles (bittend): Entschuldige liebe Cate! Wie ich eben das Haus verlassen will, ist mir etwas eingefallen, worüber ich Dich noch befragen muß. (Angelegentlich.) Hast Du etwas an mir auszufragen?

Cate: Nein, nicht das Geringste! Charles (mit Wärme): Und hast Du mich noch ein wenig lieb?

Cate: O — ja! Charles (mit Entschiedenheit): Well! so frage ich: warum sollten eigentlich zwei Menschen, die so aufrichtig und ehrlich gegeneinander gewesen sind, wie wir, die sich übrigens lieb haben, nicht ein sehr zufriedenes Paar werden können? (Beiseite.) Auch scheint mir für Cate's Charakter völlige Freiheit nicht zu traglich.

Cate (in einiger Verwirrung): Charles! Charles (eindringlich): Dearest Cate! Sind nicht Wahrheit und Übereinstimmung des Geschmacks festere Grundpfeiler des Glücks, als hochgespannte Schwärmerie? Auf ihnen wollen wir unser Haus erbauen. (Nimmt bittend Cate's Hand.) Damit ich sie diesmal sicherer festhalte, laß uns bald verbunden sein!

Cate (lächelnd aufblickend): Aber Dein kranker Freund? Charles (legt die andere Hand auf's Herz): Never mind! er ist genesen!

E n d e.

Modell eines Frühjahrsjaquetots für Damen.

(Hierzu Figur 1-7.)

Der sehr fleidsame Jaquetot (Fig. 1) kann sowohl aus hellen drapfarbenen, als auch aus dunkelfarbenen, vornehmlich Kammgarnstoffen gefertigt werden. Die Bordierung besteht aus Treffe, das Futter des Jaquetots aus Seidenstoff mit hellen Streifen.

Der Jaquetot erhält vorn herunter eine untergeschobene Knopflochleiste, so daß die Knöpfe, wenn der Jaquetot geknöpft ist, nicht sichtbar sind. Während das Kleidungsstück vorn gerade herunter fällt und in der Taille nicht anschließt, ist dasselbe hinten fest anliegend und mit einem Schlitze versehen.

Die hier gegebene verjüngte Schnittzeichnung, Fig. 2-7, ist speziell für die halbe Oberweite von 48 und für die halbe Tailleweite von 32 Centimetern aufgestellt.

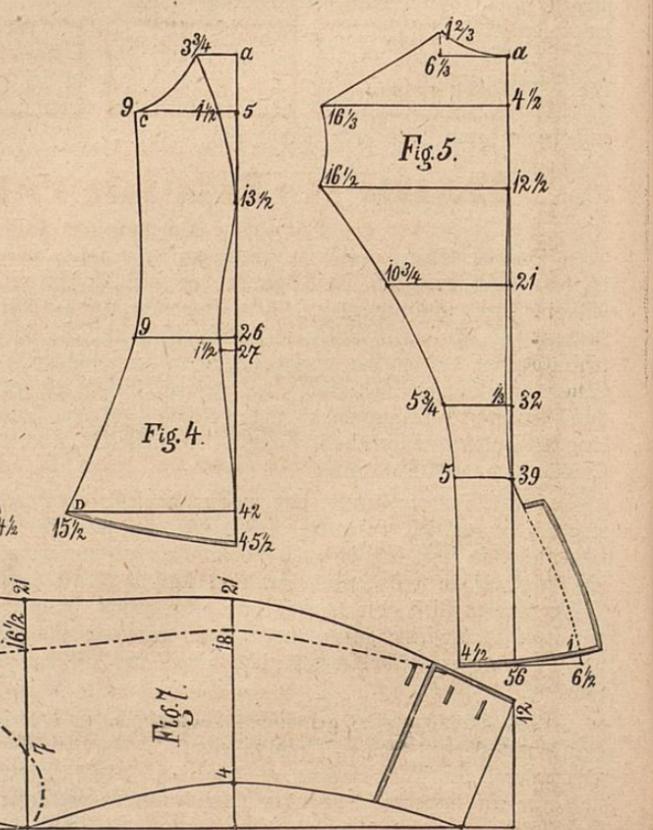
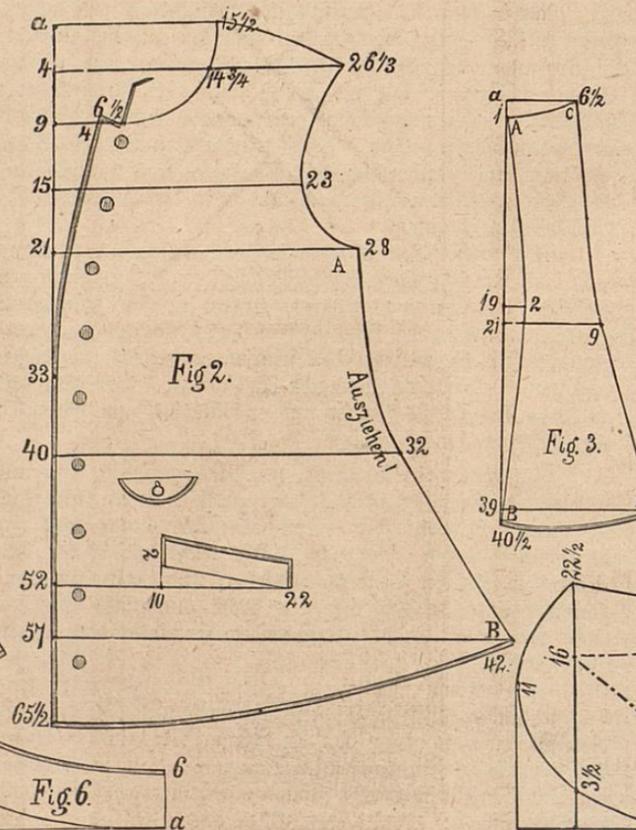
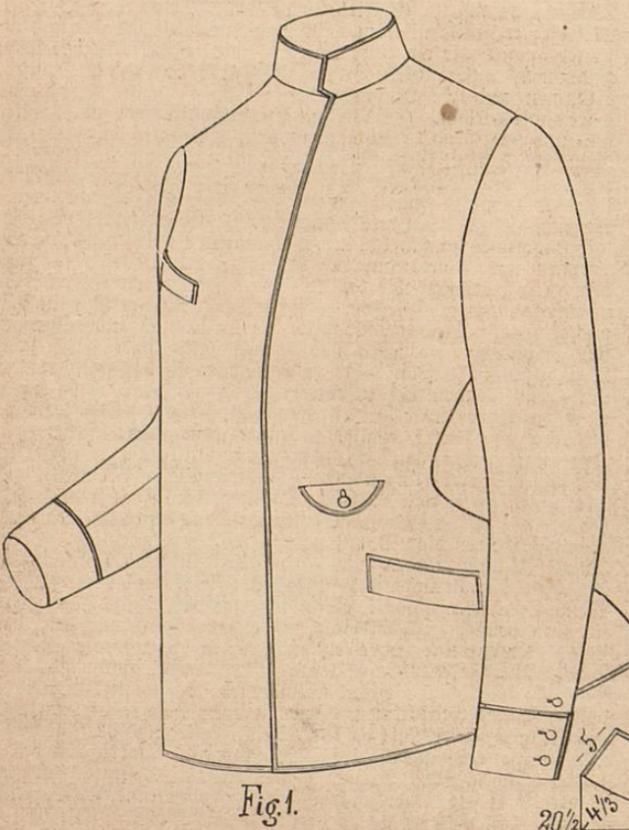
Diese Aufstellung des Schnittes hat den Vorteil, daß der Schnitt für neun Oberweiten verwendet werden kann und zwar

für die halben Oberweiten von 42 bis 50 Centimetern, wenn man sich einen der Oberweite entsprechenden Proportionsmaßstab anfertigt. Letzteren erhält man in leichtester Weise dadurch, daß man einen Streifen Papier nimmt und sich auf diesem die betreffende Oberweite anmerkt. So z. B., enthielte die Oberweite — über den stärksten Teil der Brust und der Schultern, rund um den Körper gemessen — sagen wir 92 Centimeter, also zur Hälfte 46 Centimeter, so merke man diese 46 Centimeter auf dem Papierstreifen an und teile den Betrag in drei gleiche Teile, halbiere dann einen jeden dieser Teile, so daß man 6 Teile erhält und so fort in 12 Teile, in 24 Teile und in 48 Teile. Die in 48 gleiche Teile eingeteilte Oberweite ergibt unseren Proportionsmaßstab, der zum Nachzeichnen unserer verjüngten Schnittzeichnung dient und zwar hier für die halben Oberweiten von 42 bis 50 Centimeter. Nur bei der halben Oberweite von 48 Centimetern ist das Centimetermaß selbst zu nehmen.

Das Verfahren ist im Jahre 1828 von Compaing in Paris erfunden worden und bietet vor allem den Vorteil, ein dieselbe mit Stellpunkten versehene Schnittzeichnung für mehrere Oberweiten benutzen zu können. Ist man im Besitze des richtigen Proportionsmaßstabes für die betreffende Oberweite, so ziehe man die auf unserer Zeichnung mit „a“ beginnende Linie zuerst; von diesem Punkte „a“ sind die angegebenen Entfernungen abgemessen und auf der Linie anzumerken.

Ist dies geschehen, so hat man die erforderlichen mathematisch genauen Winkellinien zu ziehen, alsdann auf diesen die Entfernungen abzumessen, sämtliche Punkte anzugeben und den Schnitt fertig zu zeichnen. Der vordere Teil Fig. 2 ist in der Taillenbiegung etwas auszuzeichnen, die vordere Kante an der höchsten Stelle der Brust um ca. 1 Centimeter einzuziehen.

Th.



Litteratur und Kunst. In der überaus regstamen Liebhaberei für Stubenögel steht gegenwärtig die Vogelzucht hoch oben und innerhalb dieser wiederum sind die Weberögel und Widafinken von hohem Wert, einerseits weil sie durch ihre prächtigen glänzenden Farben, beiseitig durch die absonderliche Art der Bewegung und Färbung gewährt, auch zahlreiche Abbildungen in der Vogelzucht erbaulich Beobachtung enthält, dürfte daher als Belehrungsquelle für einen weiten Liebhaber-Kreis wohl willkommen sein.

mit historischen Rückblicken, wie solches Otto Hammann in dem eben erschienenen 5. Heft der verbreiteten deutschen Monatschrift, 'Von Fels zum Meer' (herausgeg. von W. Eremann, Redakteur Prof. Dr. Kirchner) thut. Das betreffende Heft verdient aber auch sonst zu den besten des neuen Jahrganges gezählt zu werden. Beträgt doch diesmal die Zahl der separat gedruckten Kunstbeilagen nicht weniger als sieben, darunter ein neues Blatt von Fleisch, Bilder von Kreling, Koller, Strübel u. A. Auch der eigentliche Inhalt des Heftes entspricht den verschiedensten Anforderungen, die man stellen kann.

von Strübel reich illustrierte Geschichte Poissards, S. B. Vogel erzählt von Uach in einem ebenfalls mit vielen Illustrationen geschmückten Artikel, dem ein Abzug von Mr. Robinson, dem Mitarbeiter Stanleys, beigegeben ist. Der Sammler ist wieder ein ungemein vielseitiges Werk, in dem besonders die Unterchriften Napoleons I. aus den verschiedensten Zeiten seines Lebens interessieren werden. Alles in allem ein vorzügliches Heft, dessen geantener, in wohlbedachter Zusammenstellung dargebrachter Inhalt von Trivialität keine Spur zeigt und jeden wirklich Gebildeten befriedigen wird.

Für den nachstehenden Inseratenteil übernimmt die Redaktion keine Verantwortlichkeit.

Der Infectionspreis beträgt M. 1,50 = 2 Fcs. = 1 sh. 6 d. = 1 fl. holl. = 1 fl. ö. W. pro Doppelparille-Beite. Anzeigen. Alleinige Annoncen-Aannahme Rudolf Hoffe, Berlin SW. und dessen Filialen.

Grössten Schutz gegen Kälte u. Hitze bieten: Prof. Dr. med. G. Jaeger's -Original- Normalunterkleider alleinig concessionirt W. Benger Söhne Stuttgart anerkannt u. verordnet von ärztlichen Autoritäten als hygienische Erzeugnisse. Diese echte Normal-Wäsche trägt neuge Schutzmarke. Concess. Depôts in allen grös. Städten. Illustr. Kataloge gratis.

Wasserheilstalt Bad Elgersburg im Thür. Walde. 150 Zimmer in 5 Villen. Eisenbahnstation. Heilanstalt für Anwendung des gesammten Wasserheilverfahrens, der Electrotherapie, Pneumatotherapie, Massage und Gymnastik. Diätetische Kur (Weir-Mitchell'sche Maitur), Mollentur, Sommerfrische. Neu eingerichtete electriche Bäder, Riefenbäder, Sool- und Kräuterbäder u. Coiffe Preise, ausgezeichnete Verpflegung. Prospeete gratis. Anfang der Saison 1. April. Näheres durch Direction und den dirigirenden Arzt. Dr. Barwiński, früher langjähriger Badearzt von Suderode a. Harz.

Hauptstollenquelle in Baden-Baden. Kochsalztherme mit größtem Gehalt an Lithium nach Geh. Nath Dr. Bunsen's neuesten Analyse - besonders wirksam gegen Gicht, Harnsäure Diathese u. daraus entziehende Krankheiten. Verfabrt durch die Gröfß. Trinkhallenverwaltung in Baden-Baden. Niederlagen werden in allen größeren Städten errichtet.

Die große deutsche Rosenzucht von Wilh. Koelle & Cie. in Augsburg (Bayern) empfiehlt ihre prachtvollen Rosen-Pyramiden zu bedeutend reduzierten Frühjahrspreisen. 15 prächtige zu Pyramiden geeignete Sorten 10 M. 15 Niesentosen, Blumen bis 40 Ctm. Umfang 20 M. Extra starke Exemplare von div. Rosengattungen 25-5 M. 15 Sorten Moosrosen, darunter Remontant 10 M. 15 Sorten französis. gestreifte Rosen, winterhart 10 M. 15 Sorten feinste Thea, starke Pflanzen 10 M. 15 Sorten goldgelbe Thea, M. Kiel, Etrole de Lyon u. 10 M. 25 Sorten Thea für Gruppen oder für Doppeltur 10 M. 20 Bengal - oder Roiffette - oder Schlingrosen 10 M. 1000 St. in 500 Sorten obiger Prachtrosen 500 M. 10 Sort. hochfr. prachtl. Remontant in allen Höhen 10-15 M. 10 hochfr. Thea, biegsame, 1-2 Mtr. hohe Stämme 20 M. 1 hohe feblerfr. Trauerrose, einzeln für Rosen u. 3-5 M. 10 hochstämm. Stachel- u. Johannisbeer-Bäumchen, interessant u. sehr nützlich, auch z. Weinbereitung 15-20 M. Schwägere Exempl. ob. Rosen zum 1/2 Preise. Unsere Exemplare sind alle so kräftig, daß sie bei richtiger Kultur schon im ersten Jahre reichlich blühen müssen. Kultur-Kalender 80 S. - Die billigste Gartenzierde ist eine Rosengruppe, weil sie durch Jahrzehnte mit ihrem herrlichen Flor erfreut. Illustr. Kataloge gratis. Verfabrt nach allen Welttheilen.

Das geläufige Sprechen Schreiben, Lesen und Verstehen des Engl. u. Franz. (bei Fleisch u. Ausbauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch d. in 82. Aufl. vervollf. Orig.-Meth. Briefe n. d. Meth. Conf. saint-Augustin'scheid. Probebriefe à 1 M. Langenscheidtsche V-Buchh. Berlin SW. 11. NB. Wie der Prosp. nachweist, haben Viele, d. nur diese Briefe (nie mündl. Unt.) benutzten, d. Examen als Lehrer d. Engl. u. Frz. gut bestanden. Urteil d. N. Preisen Preffe: Wer kein Geld wegwerfen u. nicht z. Ziele gelang will, bediene sich nur dieser, von Prof. Dr. Buchmann, Dr. Dr. Dietrich, Prof. Dr. Herrig, Staatsmin. Dr. Dr. v. Süh, Staatsrat Dr. Stephan etc., u. and. Autoritäten empfohlenen Orig.-Methodebriefe.

Fremdwörterbuch 14,000 fremde Wörter enthaltend, worin man jedes in Zeitungen vorkommende fremde Wort genügend erklärt findet. Vierzehnte Auflage. - 1 Mark. Ernst'sche Buchhandlung in Quedlinburg.

Strümpfe zum Anweben jeder Qualität u. Farbe (auch gestricke) übernimmt die renommierte Strümpfabrik von Kreyssig & Sohn, Berlin, Leipziger-Str. 22; auch besteht man aus d. Fabrik die besten u. modernsten neuen Strümpfe. Zu Gold- u. Silber-Filigran- u. Kettenarbeiten empfehle: Glatte und gedrehte Drähte in verschiedenen Stärken, Gold- und Silber-Bouillon, Uhrkettenhaken, Halsbandschlösschen, Brochennadeln. Theodor Bollmann, Braunschweig.

Tricot-Stoffe für Tailen, Kleider, Mäntel u. Anzüge versende in beliebiger Meterzahl in vorzüglichsten Qualitäten und modernsten Farben. Proben frei, gratis. Wilhelm Dresel, Chemnitz i. S.

Knabenpensionat Warthe b. Templin. Vorbereitung geistig zurückgebliebener oder überalterter Knaben zu allen Gymnasialklassen. Vorzügliche Lehrkräfte. Nationelle Verpflegung. Heberausende Erfolge, dem entsprechenden Empfehlungen. Prospeete zur Verfügung. Fritze, Pfarer.

Das Programm der Militär-Vorbereitungsinstitut ist unentgeltlich zu beziehen von dem Dirigenten Lieutenant a. D. von Hartung in Cassel. Nur solche junge Leute, welche active Offiziere werden wollen, finden Aufnahme.

Verlag von Otto Spamer in Leipzig und Berlin. Das billigste und zugleich reichhaltigste illustrierte Lexikon ist Spamer's illust. Konversations-Lexikon. 200 Lieferungen à 50 Pfennig oder 8 Bände. Mit 6000 Illustrationen. I. Band soeben erschienen. Preis gebunden M. 15. In allen Buchhandlungen vorrätig.

Nürnberg. PRÄMIERT 1882 NÜRNBERG. M12 M12. Eigene Fabrik. Verfabrt gegen Nachnahme. TASCHEUHREN, REGULATEURE, WECKER. BILLIG. Nürnberger Sackuhren Nickel M12. Silberpl. M15. Goldplaque M19. DAMENUHREN Nickel M17. Silberpl. M19. Goldplaque M23. 2 Jahre Garantie für richtigen Gang. Zeugnisse zu Diensten. Gustav Speckhart, Hof-Uhrmacher NUERNBERG.

Smyrna-Knüpff-Arbeiten. (Kissen, Polster, Teppiche etc. auf Canavas) der Würzener Teppich- und Velour-Fabriken Act.-Ges. (Preisgekürtes Fabrikat.) Zu Cartons, enthaltend das gesammte reichliche Material, Werkzeug und color. Muster mit oder auch ohne Anfang. - 34 geteilt, gezeichnete Muster nebst Preiscurant und Anleitung franco auf Verlangen. Zu größeren Arbeiten liefern Originalzeichnungen und sammtl. Material. Würzener Smyrna-Wolle, (36 Farben vorrätig), vorzügl. Qualität, auch separat, filowje. Wiederverkäufern hoher Rabatt. Alleinvertrieb: F. A. Schütz, Königl. Hoflieferant, Berlin W., Friedrichstr. 79. (Teppiche und Möbelstoffe).

Damentuch In. Qualität für modernes Frühjahrs-Kleid, Regenmäntelstoffe verende in beliebiger Meterzahl zu Fabrikpreisen (Proben franco!) Max Niemer, Sommerfeld i. L.

Chablonirfarben zum Musteraufzeichnen. Preiscurant u. Gebrauchsanweisung gratis franco. L. Wunder, München, Fabrikstrasse 21a II. u. Jaquetstoffe f. Damen, neueste Muster, versendet auch Meterweise zu Fabrikpreisen. Muster franco. R. Rawetzky, Sommerfeld i. L.

Regenmäntel Patentirt im In- und Ausland.

Keine geflickte Wäsche mehr! Der Apparat ist an jeder Singer Nähmaschine (deutsch oder amer.) leicht anzubringen und ist man damit im Stande schadhafte Wäsche schnell und schön zu stopfen, sowie die feinsten Stickereien mit demselben herzustellen. Preis des Apparates nebst Spannung M. 5.50 Pfg. gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. Stoppproben und Zeugnisse gerne zu Diensten. Stoppapparaten-Fabrik W. & A. Opel, Frankfurt a. M.

Bräutkränze und Brautbouquets versende ich auf die weitesten Entfernungen unter Garantie der sicheren, unversehrten, frischen, pünktlichen Ankunft. Brautkränze aus frischer Myrthe, diademförmig, ohne Ranke M. 6, 8, 10, mit Ranke M. 10, 12, 15. Brautbouquets in hochfeinster Ausführung mit Cartonmanschette M. 4, 5, 6, mit Taffetmanschette M. 9, 10, mit Atlasmanschette M. 12, 15, 18 u. theurer. Mein neuester Special-Catalog über Brautkränze, Brautbouquets und allen übrigen Arbeiten aus lebenden Blumen, illustriert von ersten Künstlern, gratis und franco auf Verlangen. J. C. Schmidt - Erfurt. Kaiserl. Kgl. Hoflieferant. Telegramm-Adresse: „Blumenschmidt, Erfurt.“

Empfehlenswerthe Offerte für Damen! Absat nach allen Welttheilen! Grossartigste Auswahl von Haute-Nouveautés! Erprobte Bezugsquelle für alle Gesellschaftskreise! Reinwollene Damen-Kleiderstoffe für die Frühjahr- und Sommer-Saison sowie für jede Jahreszeit, in den neuesten vorzüglichsten Mustern u. feinsten schwarzen und bunten Farben, speciell feineren Genres in Merino, Cachemire, Sommer-Fantasie-Stoffe, Wollbarbe, Beige, bedruckte Woll-Mousseline, gestickte Concert- u. Balkkleider, gemusterte Cachemire, Crêpe, Damentuche, Regenmantelstoffe, Damenloden, Confectionsstoffe, Satin für Steppdecken etc. Hochelegante Stoffe für Reise-, Haus- und Promenadenkleider, Schlaf- rücke etc. etc. Hervorragende Neuheiten für jede Jahreszeit. Sämtliche Stoffe sind nadelfertig (decatirt) und leiste für reine Wolle Garantie. Fabrikpreise bei Abgabe einzelner Roben. Das Wollwaren-Fabrikations-Geschäft von Hermann Doss in Greiz im Voigtl. Musterabschnitte nebst Preiscurant von sämtlichen Fabrikaten stehen zu jeder Zeit bereitwilligst franco u. umgehend zu Diensten. Der Versand der Waaren erfolgt nach allen Ländern Europas franco, ohne Portoberechnung. Nichtgefällende Waaren werden bereitwilligst, wenn in gutem Zustande, umgetauscht.

GRIECHISCHE WEINE. 1 PROBEKISTE mit 12 ganz. Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras und Santorin. Flaschen u. Kiste frei. Ab hier zu 19 Mk. 50 Pf. 1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen herb und süß. Franco nach allen deutschen u. österr.-ungar. Poststationen gegen Einsendung von 4 Mark. J.F.MENZER, NECKARGEMUND. RITTER DES KGL. GRIECH. ERLÖSER ORDENS.

Dr. Warner's Corallin-Corset. D. R.-P. No. 17734.

Die Corallin-Einlagen haben sich als einzig unzerbrechlicher Ersatz für Fischbein in der Corsetfabrikation vorzüglich bewährt, weshalb in kürzester Zeit viele Tausende schon im Gebrauch. — Gleichvertheilte Intimitäten sind unmöglich, daher achte jede Dame beim Einkauf darauf, daß das Corset den Stempel „Dr. Warner, D. R.-P. No. 17734“ trägt. — Zu beziehen durch bessere Geschäfte der Branche.

Alleinig concessionirte Fabrik: H. Gutmann Sohn in Stuttgart.

Wollne Damenkleiderstoffe
 versendet
 einzelne Kleider direct an Private
 zu billigsten Fabrikpreisen die Wollwarenfabrik von
Alwin Tietze in Greiz.
 Muster frei. — Reelle Bedienung.

Neueste u. vollkommenste
Domina Nähmaschine
 für Familie u. für Gewerbe
 empfiehlt die seit 1855 bestehende Fabrik von
Clemens Müller, Dresden-N.
 Illustrierte Preis-Listen stehen auf Wunsch zu Diensten.
 Clemens Müller's Maschinen sind durch jede grössere Nähmaschinen-Handlung zu Fabrikpreisen zu beziehen.

Augusta-Mappe. Patent.
Schulbüchertasche für Mädchen.
 Durch einseitiges Tragen der meist schweren Büchertaschen wird ein schädlicher Einfluß auf die grade Haltung des Körpers ausgeübt, so daß schließlich die Mädchen schief werden.
 Durch die **Augusta-Mappe** wird dieser Uebelstand total beseitigt, da durch eine entsprechende Tragvorrichtung ein Theil des Gewichtes der Tasche vom Körper selbst getragen wird und dadurch die Belastung des Armes auf die Hälfte vermindert ist. Zu beziehen von Erfindern u. Fabrikanten **Albert Herzberg, Waldenburg in Schlesien**, gegen Einfindung des Betrages oder Nachnahme. Bestes Material. Elegante Arbeit.
 Aus echt Crockett 82 ctm. 85 ctm.
 4.50 Mk. 5.— Mk.
 Chagrineder 6.50 „ 7.50 „
 Illustrierte Prospekte gratis und franco. Wiederverkäufer gesucht.

Zusammenklappbarer
Kinder-Wagen
 Patentirt in allen Staaten.
 Vorzüge: Raumersparnis, Dauerhaftigkeit, Eleganz.
 En gros. Export.
W. Singer,
 Berlin SW. Fabrik: Alexandrinenstraße 27.

Die deutsche Nähmaschinen-Industrie
 hat im abgelaufenen Jahre eine Production von circa
600000 Nähmaschinen
 erreicht und ihren Absatz nach allen Culturländern der Erde wiederum in ansehnlichem Maasse erweitert.
 Die unleugbare Thatsache, dass die deutschen Nähmaschinen den amerikanischen durch zweckmässiger Einrichtung, gediegener und elegantere Arbeitsausführung und höhere Leistungsfähigkeit bei Weitem überlegen sind, wird von Gewerbetreibenden und Privaten mehr und mehr anerkannt.
 Als Einkaufsstellen für deutsche Nähmaschinen empfehlen wir vorzugsweise diejenigen Nähmaschinenhandlungen, deren Inhaber sich durch **Diplom als Mitglieder der „CONCORDIA“**, Verein deutscher Nähmaschinenfabrikanten und -Händler.

Da uns vielfach bekannt geworden, daß Schuhe und Stiefel geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, legen wir uns zu der Erklärung verpflichtet, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende Schutzmarke auf der Sohle tragen.
Otto Herz & Co.
 Frankfurt a. M. Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampftrieb.

Neu! Neu!
 Patentirt in allen Ländern.
Knopfloch-Nähmaschinen
 sind die einzigen, welche den Riegel fix u. fertig machen.
 Tägliche Production über 200 Maschinen. Vertretungen in fast allen Städten des In- und Auslandes.
 Neu! Neu! Neu!
Seidel & Naumann's Deutsche Universal-Nähmaschine.
 Singer-System, für Familien und Handwerker.
 Diese neue Maschine besitzt ausser **sämmtlichen neu verbesserten** Apparaten zum Säumen, Kappen, Krüsseln, Wattiren, Soutagiren etc. noch den einzig praktischen **Knopfloch-Apparat**, mit dessen Hilfe man unübertroffenen Knopflocher in allen Stoffen herstellen kann, so sauber, wie sie keine Hand zu machen im Stande ist. — Knopfloch-Apparate ohne Maschinen geben wir nicht ab. — **Refectanten**, die diese Maschinen in Nähmaschinen-Niederlagen nicht erhalten können, wollen sich **direct an die Fabrik** wenden. — Jede echte **Seidel & Naumann-Nähmaschine** trägt in der **Fabrikmarke** die volle Firma.
Seidel & Naumann, Dresden.

Saison 1885.
 In meinen bedeutend vergrößerten Verkaufsräumen: **Zerfaalemerstr. 23** (Eingang vom Hausboigtplatz) offerire ich sämmtliche Neuheiten in
wollnen Spitzen, Perltüll, Perltabliers, Passementrie, Stickerien, Seiden-Spitzen, Borten, Knöpfen etc.
 Muster und Modebilder frei, genaue Angabe gewünschter Muster und Einfindung von Stoffproben erbeten.
Siegbert Levy
 Berlin, Jerusalemerstr. 23
 (Eingang vom Hausboigtplatz.)

Tricot-Anzug
 mit vassender Mühe in schwerer reinwollener Waare, Matrosenform marineblau mit weis. od. farb. Borde
 Alter 2-3 4 5 6 7 8-9
 Nr. 10. 10.50. 11. 11.50. 12. 12.50
 Feine engl. Kammgarn-Tricot-Anzüge für Frühjahr u. Sommer.
 Qualit. I. Nr. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8-9
 Nr. 11. 11.50. 12. 12.50. 13. 13.50
 Qual. II. v. St. Nr. 2. billiger.
 Neuheit in goldgefärbten Anfer u. Bordüre pro Anzug Nr. 1. mehr.
 Tricot-Mädchen-Kleidchen mit gefärbten Tupfen in allen Farben.
 Alter 2 3 4 5 6 7
 Nr. 8.50. 9. 9.50. 10. 10.50. 11.
 Normal-Unterkleider für Herren und Damen (System Pr. Jäger), garantirt reine Wolle, jedoch wesentlich billiger als Jäger'sche Unterkleider.
 Unterkleider in Baumwolle u. Seide.
 Baumwollene und seidene Strümpfe für Herren Damen und Kinder.
 Seidene Damen-Handschuhe.
 Veriaut gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.
 Illustr. Preis-Courant gratis & franco.
S. Simon, Chemnitz i. S.

Neue Akademie der Tonkunst in Berlin W.
 Markgrafenstr. 39/40
 Ecke der Mohrenstrasse (am Gendarmenmarkt).
Lehrgegenstände:
 1) Elementar- und Compositionslehre; 2) Methodik; 3) Pianoforte; 4) Solo- und Chorgesang; 5) Violine; 6) Violoncello; 7) Orgel; 8) Blasinstrumente; 9) Partitur u. orchestrales Klavierspiel; 10) Quartettclasse; 11) Orchesterclasse; 12) Italienisch; 13) Declamation; 14) Geschichte der Musik.
 Mit der Akademie steht in Verbindung
a. das Seminar zur speziellen Ausbildung von Klavierlehrern und -Lehrerinnen, sowie von Gesanglehrerinnen;
b. die Elementar-, Klavier- und Violin-Schule, in der Anfänger vom 6. bis 14. Jahre unterrichtet werden.
 Ausführliches enthält das durch die Buch- u. Musikalienhandlungen, sowie durch den Unterzeichneten gratis zu beziehende **Programm.**
Prof. Franz Kullak,
 Direktor.
 Sprechzeit: 4-5.

Wollene Spitzen und Borten in allen Farben, auch mit Gold u. Stahl.
Passementerien u. Knöpfe. Sämmtl. Artikel zur Damenschneiderei.
Vorzügliche Schweissblätter. Möbel-Posamenten. Häkelketten u. Must. Gebrüder Schuler, Nachf. Paul Geipel, Berlin W., 61. Markgrafenstr. 61.

Theod. Schütte, Düsseldorf.
 Färberei u. Wasch-Anstalt.

Material zur Filigran-Arbeit in Gold, Silber und Oxyd (altdeutsch)
J. B. Wünsch Berlin C., Nürnb. Kurfir. 45/46.

Beliebteste Handarbeit der Neuzeit!
Kleider-Stoffe
 Reinwollene, auch Neubelt, versend. in reell. Qualität. an Private zu billigsten Fabrikpreisen d. Fabrik von
 Muster frei. Vertreter gesucht.
Paul Louis Jahn, Greiz.

Echte
Tiroler Damen- u. Herrenloden.
 Detailverkaufsstelle der Loden-Fabrik „Franz Baur's Söhne“ bei Franz Greil, Innsbruck. — Muster gratis und franco. Effecturung prompt und gegen Nachnahme.

Linoleum (Kortteppich) amer. bef. Fußbodenbelag. Berstl. empfohlen. Preisende Parquet- und Teppich-Deck. Muster franco. Bachschuhfabr. Klinger & Heun, Slegmar i. S.

Für Gärten, Villen, Parke:
Aolsharmonika. 6 Mark.
 Illustr. Preislisten franco. Adolf Klinger, Reichenberg in Böhmen.

ELSASSER WAAREN-HAUS
Elsasser Wasch-Stoffe
 beste Bezugsquelle, grösste Auswahl. Durchweg billigste Fabrikpreise bei Abgabe einzelner Kleider
MUSTER FREI!
DRESDEN.

Tapissiererie
C. Lehmus & Co., Berlin C., Breitestr. 20.
 Stickereien auf allen Stoffen. Canavas-Arbeiten altdeutschen Styls. Alle im „Bazar“ erscheinenden Tapissier-Arbeiten halten vorrätzig oder lassen anfangen, sämmtliche Materialien dazu zu den billigsten Preisen.

Tuche u. Buckskins
 nur garantirt dauerhafte und reelle Fabrikate
 zu Beinkleidern und ganzen Anzügen
 offeriren in größter Muster-Auswahl pr. Mtr. 2 Mk., 2.50 Mk., 3 Mk., 3.50 Mk., 4 Mk. bis 8 Mk.
 Proben bereitwilligst franco.
J. Glücksmann & Co., Breslau.

Hygieia-Fontainen.
 Patentirt in allen Ländern.
 D. R.-P. No. 25342.
Selbstthätig. Luftreinigend.
 Keine Heizung. Grösste Dauerhaftigkeit.
 Keine Bedienung. Eleganteste Ausstattung.
 Keine Gefahr. Werthvolles Kunstmöbel.
 Keine Unterhaltungskosten. Ununterbrochener Betrieb.
 Keine Wasserleitung. Strahlhöhe regulirbar bis zu 8 Metern.
 Keine Aufstellungskosten.
 Den Gesunden zum Heil! Den Kranken zum Segen!
 Einfache Apparate für Krankenzimmer, sowie für vorhandene Aquarien und Blumentische. Wirkfamster Vertheilungsapparat wird jeder Hygieia-Fontaine gratis beigegeben. Illustriertes Catalog franco und gratis zu beziehen von
F. E. Schlesinger, Gotha, Generalverkäufer.

JUDLIN'sche
Chemische Wasch-Anstalt.
 F. GRUNER.
 Färberei. Druckerei.
BERLIN
 Annahme-Lokale:
Friedrichstr. 177 Oranienstr. 165 (zw. Tauben- & Jägerstr. am Oranienplatz.)
Potsdamerstr. 123 b Alexanderstr. 71 (an der Brücke.) (am Alexanderplatz.)
Rathenowerstr. 106 Rosenthalerstr. 40 (Moabit.) (am Hacke'schen Markt.)
 Specialität:
Reinigung aller Art unzertrennter
Herren- und Damen-Garderobe. Seidene Kleider, in den hellsten und unechtesten Farben mit jedem Besatz, auf Wunsch auch Entfernen einzelner Flecke.
Uniformen sowohl einfache als auch mit Gold- und Silberstickerei, weisse Beinkleider mit Tressen, sowie sämmtliche Equipirungsstücke.
Reparatur für Herren-Garderobe. Sammet-Stoffe werden auf das Vorzüglichste wieder hergestellt, ohne die Gegenstände zu zertrennen, ebenso Stichstellen, Stellen wo früher Besatz gewesen, werden vollständig entfernt.
Meubles und Teppiche im Ganzen, **Dekorationsstoffe, Decken, Pelzgegenstände** werden auf das Vorzüglichste gereinigt durch das chemische Verfahren
SYSTEM JUDLIN.
Handschuhe, Federn, Gardinen-, Points-, Spitzenwäscherei auf Neu und Reparatur derselben.
Tüll- und Mull-Gardinen werden ohne jede Preiserhöhung auf Wunsch **unverbrennlich** hergestellt, das heisst insofern, als dieselben nicht in Flammen aufgehen können, sondern nur kohlend, welches Verfahren vom **Königl. Polizei-Präsidium, Abtheilung für Feuerwehr**, geprüft und als gut anerkannt ist.
Wasserdicht werden Garderobegenstände sowie Stückstoffe hergestellt.
Färberei à Ressort für seidene Kleider und Stoffe. Färberei und Druckerei für wollene und baumwollene Stoffe. Aufträge von ausserhalb werden schnellstens effectuirt und erbitte dieselben an die
Fabrik:
Lützw 5. Charlottenburg. Lützw 5.
 Filialen in allen grösseren Städten Deutschlands.

Ziehung den 20. u. 21. April.



Grosse Berliner Lotterie.

Hauptgewinne sind:

- 1 Viererzug Mark 15 000
1 Jucker-Equipage, 4spännig 8 000
1 Landauer, 2spännig 8 000
1 Victoria-Chaise, zweispännig 6 000
1 Coupé, einspännig 6 000
2 Kutschir-Phaëtons, je 2spännig à 5000 10 000
2 Pirschwagen, je zweispännig à 3000 6 000
2 Paniers mit je 2 Ponies à 2500 5 000
1 Dogcart, einspännig 2 500

19 Vollblutpferde: 3 à 5000, 8 à 4000, 8 à 3000 M. = 71000 M.

18 Reitpferde: 5 à 3000, 10 à 2000, 3 à 600 = 36800 M.

Gesamt-Gewinne 1291 im Werthe von 225500 Mark.

Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark) empfiehlt und versendet auch nach Auswärts

Carl Heintze, Bankgeschäft.

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: Lotteriebanc.

Parfumerie Ozea. Wm. Rieger.

FRANKFURT A/M.

Depot in PARIS 15 Rue de l'Echiquier.

Depot in LONDON 54 Aldermaury E.C.

Hoflieferant

S. M. des Königs von Spanien und I. M. der Königin von Italien.

- Ozea Oel. Ozea Sachet.
Ozea Seife. Ozea Fixateur.
Ozea Puder. Ozea Pommade.
Ozea Extrait. Ozea Cosmetique.
Ozea Vinaigre. Ozea Zahnwasser.
Ozea Brillantine. Ozea Cold Cream.
Ozea Zahnpasta. Ozea Toiletten Wasser



In der feineren Welt beliebt wegen der Vorzüglichkeit der verschiedenen Präparate und deren lieblichem Parfum.

Wm. RIEGER'S TRANSPARENT CRYSTAL SOAP.

(Durchsichtige Crystallseife) anerkannt die beste und sparsamste aller Toiletteseifen, schäumt ausgezeichnet, verwascht sich jedoch ganz unglaublich langsam. Zu haben in allen feineren Parfümeriehandlungen.

Permanente Luftkur, auch Nachts!



(Wett. Patent.) JUL. WOLLE's Freiluftkammer, gewährt dem Einzelnen Tag und Nacht behändige, dabei erleichterte Nasen-Atmung ausfühlen in ständerer fühlbar (od. gemild.) Freiluft im Zimmer bei geschloss. Fenstern, ohne bei Lesen, Schreiben, Trinken, Schlafen, Gymnastik etc. eigentlich zu belästigen. Schutz- u. Heilapparat für Erkrankte und Genesende fast aller Art. Mittel zur Abhärtung u. Blutaufrückung für Gesunde, zur Lebensverlängerung für Bekannte u. Kranke. Heilapparat! Statt Zimmerventilation direkte unwillkür. Lungenventilation durch Freiluft! Apparat ganz ohne Gummi constructirt und bis zu 5 Meter Abstand u. Fenster verwendbar! Ansatzungsluft tritt an Nasenspitze aus. Constructeur war seit 64 Jahren. Kurort in Gmß, Meran, Faltensheim, der Riviera etc. Wolff's Gesundheits-Schutzgeräthe-Fabrik, Groß-Gerau (Groß-Hessen).

Stotterer

finden gründliche Heilung in der Anstalt von Carl Denhardt in Burgstorf, Wst. Erfolg garantiert. Honorar nach d. Heilung. Heilverfahren, rationell. Resultate d. Ordensverleihung Sr. Majestät des Kaisers, das General-Postamt, Behörd., ärztl. Aut. etc. anerkannt. Pension i. d. Anstalt. Prospect mit amtl. Zeugn. gratis.

Weyl's heizbarer Badestuhl.

Weyl's heizbarer Badestuhl. Mit 5 Stüben Wasser u. 5 Pfg. Kohlen ein 30° warmes Bad. Ausführl. ill. Preiscat. gratis u. free. L. Weyl, Berlin SW., Friedrichstr. 22. Wadenbännen mit und ohne Heizung.

Carbon-Plätt-Eisen für Familien, rauch- und geruchlos, gleichmäßige Wärme, auch bei naßer Wäsche gut anwendbar, eleg. polirt 6 M. Carbon zum Füllen 3 M. monatlich ausreichend. Unterrichtsanstalten u. Frauenvereine begrüßen diesen wirtschaftlichen Fortschritt u. schreiben, daß das Carbon-Plätt-Eisen namentlich im Sommer, da kein Feuer nötig, für jede Frau nicht nur praktisch u. billig, sondern unentbehrlich sei. Carbon-Natron-Heiz-Cie. A. Nieske, Dresden.

Eiserne Cassette

fein lackirt, mit Sicherheits-Verschloß für Documente in Kanzlei-format, Wertpapiere, Schmucksachen etc. liefert in höchst gediegener Ausführung geg. Eins. od. Nachn. v. M. 30.- fee. die Cassenfabrik von Carl Ade, Kgl. Hof., Stuttgart.

Weltberühmt.



Man hüte sich vor minderwerthig. Nachahmung. u. achte auf Firma u. Schutzmrk.

Brillant-Glanz-Stärke

Hoffmann & Schmidt, Leipzig & Schmidt, verleiht der Wäsche eleg. Glanz, blendende Weiße und elastische Steifheit. Nur echt mit Schutzmarke „Pläterin“. Haben i. d. meist. Colonial- u. Drogeriegesch. aller Welttheile mit Gebrauchsanw. der beid. Sprachen.

Stottern

beseitigt nach neuest. Erfahrungen sich u. schnell die Ursache f. Sprachleide u.

S. & Fr. Kreutzer, Rostock i. M.

Wer nicht geheilt wird, zahlt nichts. Näh. f. Prosp., der d. leit. Grundzüge enthält.

C. L. Flemming

Klobenstein b. Schwarzenberg i. S. empf. kleine Leiterwagen f. Kinder u. Er-wachsene m. abgedr. Eisenachs. gut beschlag. 25 50 - 100 Ko. Tragfähigkeit. 7-, 12-, 18-, pr. Stück blau lackirt. Ziegenbockwagen, Kinderwagenräder, Kinderreifen, Velohebelräder, Kleiderbügel, Spielwagenräder, Postwagen, zweirädrig, 40 M. u. Stuhl, Handwagen in 15 Größen 2-12 Ctr. Tragkraft. Rundhabe von 6 bis 35 mm stark, roh u. polirt. Militärrüsthabe. Bürstenbügel, Knopfgabeln, Postfächer. Francozusendung nach all. Stationen Deutschlands u. Oesterreichs.

Neueste geruchlose Closets

mit selbstthätigem Streuapparat. Deutsches R.-Pat. No. 19428. Sofortige Selbstdesinfect. nach jeder Sitzung, genau abgemessener und daher nicht unnützer Streupulver-Verbrauch. Streuapparat im Closetkasten (nicht wie bei ähnlichen Closets, älterer Construction, im Deckel), wodurch die Verunreinigung vermieden wird. Im Zimmer, namentlich vor Krankenbetten, ohne Belästigung. Hellpolirt 30 M. mit Armlehne 35 M. Preis-Courant franco.

Louis Hirschberg, Berlin, Jägerstr. 22.

Dr. Kles' Diätetische Heilanstalt Dresden, Bachstraße 8.

für Magen-, Herz-, Unterleibs-, Nerven-leiden, Säfteverderbniß, Ausschläge, Nieren-leiden, Frauenkrankheiten etc. Mäßige Preise. Prospekte frei. Neueste Schrift: Dr. Kles' Diätetische Kuren, Schroth'sche Kur etc. 3. Aufl. Preis 2 M., durch jede Buchhdlg. sowie direct.

Wunderbar schön werden gebrauchte Gardinen etc.

werden gebrauchte Gardinen etc. tadellos gemacht und schönem vorgefertigt in der Dresdner Chem. Bleicherei u. Appretur, Gruner & Co. Empfehlungen aus den höchsten Kreisen! Haupt-Annahme-Stellen: Berlin: Gustav Kyrath, Charlottenstr. 32, I Breslau: J. G. Reinhold, Sintermarkt 1. Götting: Julius Lange, Steinstr. 12. Leipzig: Wilh. Jacobinski, Gaitz-Str. 28.

Parquet-Wichse. Stahlspähne.

Vorzüglichste Glanz- und Reinigungsmittel für Parquetböden. Prospekte nebst Gutachten. O. Fritze & Co. Berlin N., Coloniestr. 107/8.

Cäsar u. Minca Racehundzuchterei



Zahna Prov. Sachsen. Preiscour. in deutsch. u. französisch. Sprachsch. franco gratis.

Nackenkissen



ein rundes Stüch. mit Schwamm-damm gefüllt. Kissen, erdigt die Bequemlichkeit beim Schlafen im Bett, auf dem Sofa u. vornehmlich auf d. Meise. Vorzäh. in blau, grün, braun und roth. Woll-Atlas die Spitze mit farbig. Seide verziert, oder in Seiden-Atlas ohne jede Verzierung. 70 Centimeter Umfang das Stüd 4 M. 50 Pf. 80 5 50 bei Francoeinendung des Betrags, Francozusendung.

Wilhelm Hertzog Leipzig, Grimmische Straße 16.

LEONHARDI'S TINTEN

Rühmlichst bekannt. Mit ersten Preisen ausgezeichnet! Zu haben in den meisten Papier- u. Schreibm. hdlg. des In- u. Auslandes. AUG. LEONHARDI, DRESDEN. Erfinder der berühmten patent. ALIZARINTINTEN (echte Eisengallustinte) u. anderer beliebter SCHREIB- u. COPIER-TINTEN, sowie verwandter SPECIALTATEN.

Was Ihr wollt! Spannende Novellen. Unregende Aufsätze. Ein Blatt für das deutsche Haus. Humoristische Erzählungen. Sociale Plaudereien. Was Ihr wollt! Herausgegeben von E. O. Hopp. Verleger: Friedrich Nonnemann, Berlin.

Amerikanische Dobbin's electric Seife!! Die reinste Seife der Welt! Garantirt frei von jeder fremden Beimischung und frei von jeglichen scharfen, die Zeugfaser angreifenden Bestandtheilen. Bei richtiger Anwendung: Große Ersparnis an Arbeit, Zeit und Feuerung! Allen practischen Hausfrauen bestens empfohlen. In Original-Kisten à 60 Stangen nur bei Rudolph Schröder, Altona, Alleiniger Vertreter für Europa.

Illustr. Briefmarken-Journal. Verbreitetste u. einzige Briefm.-Ztg. d. Welt, d. farbige Illustrationen u. Gratisbeigaben giebt u. monatl. 2 mal erscheint. Probe-No. gratis von Gebrüder Senf, Leipzig.

Meibig Company's Fleisch-Extract. Nur echt wenn jeder Topf den Namenszug in BLAUER FARBE trägt. Meibig

Busch, Barnewitz & Co. Conserven-Fabrik, Wolfenbüttel. empfehlen alle Arten eingemachter Gemüse besonders unseren allgemein beliebten Spargel, Erbsen, Bohnen etc. (prämiirt auf Ausstellungen des In- und Auslandes) in vorzüglichster Qualität unter Garantie der Haltbarkeit zu den billigsten Preisen. Preis-Courante gratis.

Pumpen aller Arten, für häusliche und öffentliche Zwecke, Land-wirtschaft, Bauten und Industrie. Neu: Anwendung der Bower-Barff-Daumesnil-Patent-Inoxydations-Verfahren. Inoxydirte Pumpen sind vor Rost geschützt. Ausschliessliche Fabrikation inoxydirtter Pumpen in Deutschland und anderen Ländern durch die Commandit-Gesellschaft für Pumpen- & Maschinen-Fabrikation W. GARVENS, Hannover. Berlin W., Mauerstrasse 61/62. Zu beziehen durch alle resp. Maschinen-, Eisenwaaren- etc. Handlungen, technischen u. Wasserleitungs-Geschäfte, Brunnenbau-Unternehmer etc. Man verlange ausdrücklich Garvens' inoxydirte Pumpen.

DR. KOCHS' FLEISCH-PEPTON.

Ein neues Nähr- und Genussmittel für Kranke und Gesunde,



von vorzüglicher Wirkung bei allen Fällen, in denen es sich um eine schnelle und ausgiebige Ernährung handelt. Dasselbe bildet aus diesem Grunde nicht allein für Kranke — besonders für Blutarmer — sondern auch für Gesunde ein vorzügliches Nähr- und Genussmittel. Ganz besonders eignet es sich für Alle, die an gestörter Verdauung und Magen-schwäche leiden. Bei momentanen Mattigkeit- und Schwäche-Zuständen bewirkt es eine rasche Kräftigung, weil seine Assimilierung durch den Organismus nicht wie bei anderen Nährmitteln erst einen vorhergegangenen oft langwierigen Verdauungs-Process erfordert.

Bei seinem grossen Nährwerthe, seiner raschen Assimilierung, seinem Wohlgeschmacke, seiner Haltbarkeit und seinem kleinen Volumen ist das Fleisch-Pepton von Dr. Kochs ferner für Touristen, auf allen Reisen (namentlich See-Reisen) von grossem Werthe.

Das Nähere ist aus der im Verlage von Max Cohen & Sohn in Bonn erschienenen wissenschaftlichen Abhandlung von Dr. Kochs (Preis # 1) und aus dem jede Verpackung begleitenden Prospectus zu ersehen.

Vorräthig in den Apotheken.

Engros-Verkauf in Deutschland durch:
E. T. Pearson in Hamburg, General-Vertreter für Deutschland, Dänemark und Skandinavien.
Brückner, Lampe & Co. in Berlin.
Louis Duvernoy in Stuttgart.
E. Merck in Darmstadt.

HOCOLADE Hartwig & Vogel Dresden UND CACAO

Sorgfältigste Auswahl der Cacaobohnen und ein in allen Stücken vollendetes Fabrikationsverfahren begründet die Vorzüge der Chocoladen und Cacao's von Hartwig & Vogel, welche in deren stetig zunehmendem Verbrauch vollste Bestätigung und Anerkennung finden.

Zu haben in den meisten Conditoreien, Colonial-Delicatess- u. Droguengeschäften

Tamarinden-Conserven.

allein. Verfert. Apoth. KANOLDT, Gotha.
 Vorzüglichstes Exarzit gegen Verstopfung und alle durch dieselben entstehenden Leiden (Hämorrhoiden, Migräne, Congestionen etc.) Ueberaus angenehmer Geschmack — erfrischende und betübende Wirkung auf das Verdauungssystem, Verdauung und Appetit nicht störend, verträglich für den schwächsten Magen.

Preis à Schachtel 80 Pf. — in allen Apotheken.



Serrys d'Asie!

Beim fortgesetzten Gebrauch des Serrys d'Asie, des Zuees bester Art. Serrys d'Asie, genügt die Zeit von 6 Monaten, um die unzulänglichsten wässrigen Gesichtstheile zu entfernen und die Haut wieder zu geben. 200 Port. vorzuehl. Frühst. 25 Frs., 50 Port. 6 Frs. Geg. Postanwe. z. bezieh. von Dr. de Gardereins, 6 Rue de la Paix, Paris.

Sommersprossen, Mitesser, rothe Nasen, Ausfall der Haare u. Kopfschmerzen heilt die Privatklinik, Berlin, Kochstrasse 63. Auswärt. a. Wunsch Recept od. Medicam.

Holländische Asthma-Cigaretten.

Die Asthma-Cigaretten von Kraczelien & Holm, Apoth. Geist (Holland), sind das beste Mittel gegen Asthma, Engigkeit, Husten, Erstickung, Herzbeschwerden etc.

Der Gebrauch einer halben Cigarette gibt schon Erleichterung, der Rauch gibt Inhalat werden. Jede Cigarette ist mit unserem Namenszug versehen.

In Einigkeit zu Mark 1,50 und 90 Pfg.

Zu haben in den Apotheken.

Niederlagen bei H. S. Paulke, Engel-Str., Leipzig und Berlin, Brandenburger-Str. 19, in Leipzig C. Berndt & Co., in Droguen u. Pharmazie, in Halle C. Müller, in Basel J. Meisel, St. Elisabeth-Str., in Kopenhagen G. Hegelund, Forbenscholdgade 28-29, Wien C. Haubner's Ap. u. Engel.

Für die Haut! Eau de Lys de Lohse,

das reellste Hautreinigungsmittel und Schutzmittel gegen Sommerprossen, Sonnenbrand, gelbe Flecken etc., macht die Haut blendend weiss, weich und geschmeidig und verleiht derselben ein jugendliches, frisches, gesundes Aussehen, in Originalflaschen à Mk. 3.

Lohse's **Gilienmilch-Seife**, die mildeste Toilette-Seife, frei von jeder Schärfe — à Stück 75 Pf., 6 Stück Mk. 4, in türk. Rosen à Stück Mk. 2,5, 3 Stück Mk. 6.

Lohse's **Gilien-Puder**, feiner und weicher als alle Puder, in weiss, rosa und gelb, à Schachtel Mk. 3.

Neu! Lohse's **„Helioderm“** — eine Flüssigkeit gegen rothe Hände und raue Haut — nicht fettend, sofort trocknend (angenehmer im Gebrauch) à Flasche Mk. 2.

Gustav Lohse,
 Kais. Königl. Hof-Parfümerie
 Berlin W., Jägerstr. Nr. 46.

Neueste Preis-Verzeichnisse sämtlicher Parfümerien gratis u. franco. Aufträge nach ausserhalb prompt.

IN DEN APOTHEKEN:



75 PFENNIGE.

Barry's Florida-Wasser.

Bestes, bewährtes Toilettenmittel zur Erfrischung der Haut, wird hauptsächlich in Wasser, sowie auch im Bade angebracht u. beugt aufser einem vorzüglichen Geruch die Eigenschaft, die Haut nach kurzem Gebrauch weich und zart zu machen. Zu haben in allen besseren Droguen- u. Parfümerie-Handlungen. Preis p. 1/2 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 2 M.

Selt 1876: 22 Centralgeschäfte und über 600 Filialen in Deutschland!

OSWALD NIER'S
 (Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstrasse 25)
 chemisch untersuchte, reine, ungegypste franz. Naturweine von M. pr. Lit. an.

Preis-Courant gratis & franco.

Apfelsinen
 (Orangen) oder Citronen von Messina, feinste, reife, gewählte Früchte neuer Ernte, 35 bis 45 Stück in einem schönen Korb, verpackt nach ganz Deutschland pachtung- und portofrei gegen Nachnahme von Mk. 2,90.

R. Maiti in Orieft.
 Bei Abnahme von 3 Körben an einmal an eine Adresse und frankierte Vorauszahlung des Betrages 25 Pfg. pr. Korb billiger.

Nach Osterreich-Ungarn, auch versollt à fl. 1,90 resp. fl. 1,76 pr. Korb.

Die Seifensiederei der Brüdergemeine in Christiansfeld (Schleswig) empfiehlt ihre vorzüglichen Haushaltungseifen in verschiedenen Qualitäten. Muster und Preis-Courant gratis und franco.

= Kaffee. =
 Zur Herstellung einer wirklich feinen, schmackhaften Melange empfehle ich als außergewöhnlich billig frei ins Haus:
 F. F. gelb Campinos 95 S. Bei Sach 90 S.
 Hochf. Guatemala à 95 S. Bei Sach 90 S.
 Ferner zur Bereitung einer exquisit schönen allerfeinsten Mischung
 F. F. gelb Java à M. 1,05. Bei Sach M. 1.—
 Hochf. Portorico à M. 1,25. Bei Sach M. 1,20.

Die betreffenden Sorten müssen einzeln gebrannt und dann gemischt werden.

Als kräftig und reinnehmenden Leute-Kaffee offerire ich frei ins Haus:
 Prima Santos 80 S. Bei Sach 75 S.
 do. Mocca 75 S. " " 70 S.
 Triago 70 S. " " 65 S.

Probepostcoll. mindestens 9 1/2 Pfd. von je einer Sorte. — Bei Sach 5 S., bei 1/2 Sach 3 S. billiger.

= Reis. =
 Feinster Java-Carolina 95 u. 40 S.
 F. F. Java 90 S. Japan 25 S. u. Patna 25 S.
 Feiner Rangoon-Tafel 18-21 S.
 Prima Bruchreis 14-15 S. bei Sach billiger.

= Thee. =
 Hochf. Souchon in Kistchen von 6 Pfd. netto à 16 1/2 M. pr. Kistchen, Probepfund à 3 M. — Exquisit feine Peccoblüthen-Melange in Kistchen von 6 Pfund netto à 27 M. pr. Kistchen, Probepfund à 5 M.

= Vanille. =
 Feinste Waare, 6 kurze dicke Stangen 1 M. 6 mittel Stangen 2 M., 6 lange Stangen 3 M. Alles franco und vergollt ohne alle Nebenpfen, frei ins Haus resp. nächste Bahnstation.

Wilhelm Otto Meyer,
 Hofflieferant. — Bremen.

Harzkäse, edlte, pilant. Postfiste 9 1/2 Pfd. Mt. 3 60 incl. franco. gegen Nachnahme. Herm. Kasties junr. Harzburg.

Dor von ärztlichen Autoritäten, sowie von den redactionen der hervorragendsten Zeitschriften empfohlene „Rathgeber für Kosmetik“

v. Apotheker Georg Kühne, mit Vorwort u. Ergänzungen von Hofrath Dr. med. Krug enthält die besten, streng wissenschaftlichen und praktisch erprobten Vorschriften zur Erlangung und Erhaltung weisser Zähne, reinen Teints, vollen Haares, glänzender Nägel.

Geg. Eins. 1 M. Briefm. fr. z. bez. v. Apotheker Kühne, Dresden-Neust.

Prämiirt m. d. gold. Medaille.

Stirn-Banteaux
 (Naturgelockte Stirnhaare.) Einfach u. unentworflich bei jeder Frisur zu befestigen, pr. Stück 2 Fl. Verfertigung geg. Einzahlung des Haarwuschers u. Betrages od. Nachnahme.

A. Stockinger,
 Perücken-Spezialist, L. Spiegelgasse 8, Wien.

Zeit schon Jahren anerkannt vorzüglichste und chemisch reines

Haarfärbemittel.
 Dasselbe stellt bei täglichem Gebrauch innerhalb 14 Tagen die natürliche Farbe der Haare von der Wurzel aus her und hat durch seine wirklich überraschenden Erfolge über alle anderen Färbemittel den Sieg davon getragen. Preis pro Flasche incl. Verpackung 2,50 M. gegen Nachnahme bei **Friedrich Starke, Weissenfels a. S.,** Merseburgerstrasse 22.

Ich Anna Csillag
 mit dem Niesen-Loreley-Haare, theile dem geehrten Publikum mit, daß ich die von mir erfundene Haarwuchspomade, wovon nach vierzehnmönatlichem Gebrauche mein Haar eine Länge von 185 Centimeter erlangt hat, dem geehrten Publikum zugänglich mache, wovon per Tigel sammt Gebrauchs-Anweisung 2 Mark und 4 Mark kostet. Meine Pomade ist von ärztlichen Autoritäten als ein besonders gutes Mittel anerkannt für Haar- und Bartwuchs, gegen Kopfschmerz, Migräne, Haarausfallen, Schuppenbildung und Kahlkopfigkeit; sie stärkt den Haarboden und fördert Haar- und Bartwuchs und ist die feinste Toilette-Pomade. Ergebnisse

Anna Csillag, Firma: Csillag & Comp., Budapest,
 Königsgrasse 26.

Verfertigungen nach allen Welttheilen gegen vorherige Einzahlung des Betrages oder mittelst Nachnahme.

Neue Specialität für Haarfärbung.
Sora
 farblos gleich dauernd u. unschädlich grau geordnete Kopf- u. Barthaare garantiert in jeder Nuance blond od. braun bis schwarz. Das Haar behält seinen natürlichen Glanz u. seine Weichheit und wird durch Luft u. Licht nicht verändert. Sora flect die Kopfhaut nicht. Anwendung leicht; nur 1 Flüssigkeit. Haarprob. werden. Zubor nach Nuancen gefärbt u. retournirt. 7 Mt. G. M. B. Fischer, Wien, Singerstr. 11 B.

Zur Pflge der Haut,
 gegen Wundsein, Frostbeulen, Brandwunden, Hautausschüngen, überhaupt alle Verletzungen an der Haut angewendete Mittel wie Cold-cream und Glycerin, Hirschtalg, Schwebes chmalz etc. bei weitem über treffend ist

Hellfrisch's weisses Vaseline
 unter Controle des Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. E. Fresenius dargestellt, zu beziehen durch alle Apotheken und Droguenhandlungen.

Erste deutsche Virginia-Vaseline-Fabrik
Carl Hellfrisch & Co.
 in OFFENBACH a. M.

Die Grundbedingungen körperlicher Schönheit.

Wohl noch nie hat ein ähnliches kleines Werk so schnell Aufnahme u. günst. Beurtheil. in allen Kreisen gefunden, denn es enthält:

- Grundbedingungen der Haut- (Teint) Pflege. Bester Rath bei Hautleiden, als Sommerprossen, Sonnenbrand, Mitesser etc. etc.
- Wiederherstellung eines reinen, frischen, weissen, zarten Teints!
- Grundbedingungen der Haarpflege. Hilfe bei Haarleiden, als Ausfallen, Haarschwund, Schuppen, Ergrauen etc. etc.
- Wiedererlangung schöner, voller, gesunder Haare!
- Grundbedingungen der Zahnpflege. Hilfe bei Zahnleiden, als Zahnbrand, Hohlwerden, üblem Geruch etc. etc.
- Bewahrung vor Verfall!

Alle Rathschläge stützen sich auf mehr als 50-jährige Erfahrung, sind bewährt, einfach, praktisch und — sicher im Erfolge.

Gegen Einzahlung von 50 Pf. (verchlossen 70 Pf., 30 resp. 45 Kr.) zu beziehen durch die

Hygienische Gesellschaft zu Dresden. BLAU & CO.

Meine Damen-

Grundhaft hat sich in den letzten Jahren vervielfacht, daß ich durch enormen Umsatz meine Preise bedeutend ermäßigen konnte: Boye 1 Elle l. v. 2 Mk. an. Entoucas-Boye von nur langem Haar v. 4 bis 80 Mk. Ruffen v. 40 Pf. an. Neu: Ruffenquignons v. 2 Mk. an. Unidicht. Stirnläden à 50 Pf. Franz. Stirnreife à 15 Pf. Gr. Saager naturl. gearb. Damenreife u. Bandeau's. Von ausgefallnem Haar fert. prachtv. Boye à 75 Pf. Pralltische Stirnläden-eigen und Spirituslampe zus. nur 75 Pf. Alleiniges Specialgeschäft mod. Haararbeiten f. Damen.

Chr. M. Geh, Berlin, Beuthstr. 15.

Wädchen-Pensionat
 in Orbe, Waadt (Schweiz).
 Familienleben. Unterricht in allen Fächern. Franz. u. Engl. Conversation. Klavier. Zeichnen. Reiterreizen: Reittouren Asmis, Schönermarl b. Bairov, und Narbel, Orbe (Schweiz). Asyl f. Nervenkranke u. Gemüthskranke. Reconvallescenten, Erholungsuchende finden freundlichste Familienaufnahme auf meiner Besitzung. E. Hausmann, Dr. med., Wennebostel, St. Mellendorf bei Hannover.

Keine grauen Haare mehr.
 Gegen Einzahlung von 80 Pfg. für Packung und Porto. **Gratisproben franco.**
C. Dannhauer, Augsburg.

Wer wünscht ein schön Landgut zu kaufen. Beschreibungs-buch durch **J. J. Baeschlin, Schaffhausen (Schweiz).**
 Eine neue **Kloppelmaschine** v. Fr. E. Kässmüller ist billig zu verkaufen. Offerten unter **J. V. 2960** an Rudolf Mosse, Berlin.

Ein italienisches Fräulein, welches die italienische und französische Sprache und Musik lehrt, wünscht Anstellung in einer distinguirten Familie. — Anfrage: **Görz, Buchh. Paternolli.**

Ein gebildetes Fräulein, in allen Zweigen des Hauswesens und Erziehung von Kindern bewandert, sucht passende Stelle. Offerten sub **G. 2045** befördert **Rudolf Mosse in Karlsruhe (Baden).**

Private Irrenanstalt
 sind jetzt einige Plätze frei. Die Pensionäre finden hier Familienanschluss und liebevolle Pflege. **Gardelegen. W. Schulze,**
 Director.

Maschinenbau - Unterrichts - Anstalt
 Berlin C., Auguststr. 80.
 Sommercurus beg. 12 April. Prosp. z. Verfügung. — Dr. Böhme, Nachf. H. Götz.

Für Damen.
 Ein gebildeter, sehr vermöglicher junger Mann von 35 Jahren, von angenehmen Äußern, Besitzer eines großen Etablissements mit jährlicher Rendite von ca. 100 000 wünscht behufs Verehelichung die Bekanntschaft einer Dame im Alter von 20-30 Jahren von gutem Charakter und mit entsprechendem Vermögen zu machen. Gest. Offerten auf dieses durchaus ernst gemeinte Gesuch wolfe man mit Angabe der Familien- und Vermögens-Verhältnisse unter **Chiffre F. C. 2** an das Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse in Karlsruhe adressiren. Unbedingte Verschwiegenheit wird zugesichert und erbeten.

Eine rothe Nase
 ist der Spitzelei ausgeheilt, aber ihre Befestigung mit dem Nasalbor hygienique der Parfümerie Exotique, (E. Senot) 35, Rue du 4 Septembre, Paris, gibt ihr die natürliche Farbe wieder.

Enthaarungs-Pulver
 giftfrei, unschädlich. Einfach verfertigt, sehr stark. Wird franco gefandt in Doppelbrief gegen Einzahlung v. 2 M. 50 Pfg. Briefmarken jed. Landes. **Römhild (Südringen) Jos. Rottmann, Apotheker**
 Wien: Philipp Neustein, Apotheker.

Heiratsgesuch.
 Ein Kaufmann, Wittwer, Mitte dreißig, aus angeheurer Familie, evang. Conf. Mitinhaber einer größeren Webwaarenfabrik Sachsens, wünscht sich wieder zu verheiraten. Gebildete häusliche Damen, auch kinderlose Wittwen, mit disponiblen Vermögen, welches an erster Stelle hypothecirt wird und welche gefunden sind hierauf einzugehen werden gebeten nähere Mittheilungen sub **J. A. 7988** an die Expedition des „Berliner Tageblattes“, **Berlin SW.** gelangen zu lassen.

Zwei junge Awotheter im Alter von 30 J. f. Lebensgefährthinnen mit **dispon.** Vermögen. Off. mit Angabe d. Verhältnisses sub **J. L. 7619** a. d. Erheb. d. „Berliner Tageblattes“ erbeten.

TRUNKSUCHT
 ist heilbar, wie dies gerichtlich untersuchte und eidlich erhaltene Zeugnisse beweisen. Frau K. P. in S. schreibt am 23. Januar d. J.: „Zhr Mittel hat bei meinem Manne vortreflich gewirkt, möchte Gott unter Gebet für Sie erhören. — Wegen Erhalt dieses Mittels wende man sich an **Reinhold Retzlaff, Fabrikant in Dresden 10.**

Lungenschwindsucht.
 Prospeete versendet gratis und franco **Richard Berger, Dresden, Marschallstr. 36, I.**
 Im Interesse brunnleidendender u. bluthustender Leidensgenossen, giebt ein Geheilter Kunststüb über eine Genesung bringende Kur. Man adressire: **A. E. Berlin S. Postamt 73, Postfag.**

GOLDENE STAATS-MEDAILLE BERLIN 1879.

Färberei und Reinigung

W. SPINDLER
 BERLIN C., WALLSTR. 11-13
 und SPINDLERSFELD bei Cöpenick.

Commanditen und Agenturen
 in allen grösseren Städten Deutschlands.

jeder Art GARDEROBEN und MÖBELSTOFFE.

GLD. MED. HYGIENE-AUSSTLG. BERLIN 1883.